

Germannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich, kostet
für das halbe Jahr 5 fl.
das Vierteljahr 2 fl. 50 kr.
ein Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 3 M.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur u. Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
jede Zeile des ersten Mal
Zeiler's Annoncenblatt,
Königsplatz 60; für die
Annoncenblatt A. Oppel
Königsplatz 22 und Has-
senstein & Vogler Neuer
Markt 11; für das Ausland
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel u. Paris.
Das einmalige Einrüden
einer einseitigen Car-
tonnische kostet 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr. 2. B. excl. der Stem-
pelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei G. J. Habersang's Erben, Buchhandlung; in Szasz-Regen bei Herrn J. G. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Basarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn G. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Reidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 241.

Germannstadt, Donnerstag am 29. September

1870.

Telegramme

„Germannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Berlin, 28. September. (Officiell.) Straßburg hat gestern Abends kapitulirt.

Berlin, 28. Sept. Von Mundolsheim 28. Sept. wird officiell gemeldet: Soeben Nachts 2 Uhr wurde die Kapitulation Straßburgs durch Oberstleutnant Spinsky abgeschlossen. 451 Officiere, 17.000 Mann, inclusive der Nationalgardien, streckten die Waffen.

Tours, 27. September. Das Pariser Amtsblatt vom 25. d. constatirt, daß am 24. d. vollständige Ruhe herrschte.

Kanonendonner bei St. Cloud angegriffen, brachten dem Feinde empfindlichen Schaden bei. Fort d'Issy feuerte gegen Sevres, wo der Feind Batterien zu errichten schien. Die Brücke von Triel brach zusammen unter der Last der feindlichen Kanonen; 3 Kanonen versanken. Der Verlust der Preußen in den letzten Tagen wird mit 10.000 Mann, 10 Kanonen und 2 Mitrailleur-kanonen angegeben. Die Haltung der Pariser Bevölkerung ist ausgezeichnet.

Amtliches.

Der Hermannstädter kaiserliche Mobilreceptor Georg Mike ist vom k. ung. Finanzministerium zum Steuereintreiber ernannt worden.

Politische Uebersicht.

Dem „Pester Lloyd“ wird aus Wien geschrieben: Die russische Regierung beobachtet die Annäherung Oesterreichs an Deutschland mit un-
verhohlenem Mißtrauen. Wäre Napoleon noch Kaiser von Frankreich, Ruß-
land wäre sein treuester Verbündeter. Es unterliegt keinem Zweifel, daß
Preußen vor Beginn des Krieges dem Petersburger Kabinett das Versprechen
gegeben, ihm in der orientalischen Frage freie Hand zu lassen. Das siegrei-
che Deutschland entbinde Preußen von seiner eingegangenen Verpflich-
tung, und wenn dies auch den Prinzipien des Rechtes nicht entspricht,
so konnte man es anders vom Grafen Bismarck nicht erwarten. Die offi-
ziellen Organe der russischen Regierung schreiben nach Mache, daß russische
Volk, das denn doch in Betracht kommt, thut dasselbe, die öffentliche Mei-
nung war ja dort, so weit sie sich frei äußern konnte, stets gegen ein
russisch-preussisches Bündniß. Oesterreich hat allen Grund, wachsam zu sein.
Die ruthenische Bevölkerung Galiziens, welche jetzt mehr als je der polnischen
nachgehete wird, wird von der Geistlichkeit und von gutbezahlten Agenten,
die im russischen Solde stehen, gegen die Regierung gehet, was bei dem
Grade der Bildung der ruthenischen Bauern ein Leichtes ist.
Leider geschieht von Seite des Ministeriums und der Statthalterei
in Galizien nichts, um diese Bestrebungen, welche dem Staate eine nicht
geringe Gefahr bereiten, zu paralysiren. Insbesondere hat der Statthalter
Edler v. Pöfßinger den gemeinsamen Auftrag, ja bei Leibe nichts zu
unternehmen, was der russischen Regierung Anlaß zur Beschwerde geben
könnte. Wir spielen in Polen noch immer die Vasallen Rußlands.
Daß die letzten Unruhen in Rumänien in Petersburg gerne gesehen
wurden, braucht nicht erst eines Beweises. Ihr Mißlingen wird nicht hin-

Feuilleton.

Wie es in Paris aussieht.

Seit einigen Tagen bietet Paris einen Anblick dar, der unserer
Generation unverkennlich ist. Nirgends sieht man eine Equipage, weder
in der Stadt, noch auf den Boulevards, den Champs-Élysées, oder in
den ganz aristokratischen Stadttheilen. Nur hier und da unterbricht das
Rollen eines kleinen Coupés eines viel beschäftigten Arztes die Stille.
Das Geräusch der Postwagen und der für den Eisenbahnverkehr arbei-
tenden Rollwagen hat aufgehört, denn die Eisenbahn-Gesellschaften haben
die Versendung von Gütern eingestellt. In der Straße Sentier sind
die Geschäftslöcher geschlossen, die Magazine in der Rue Bourbonnaise
empfangen aus Clouey kein Stück Tuch mehr, und in der Straße de la
Victoire bleiben die gewaltigen Sendungen aus den Hüttenwerken von
Saargemünd aus. Nur mit Lebensmitteln befrachtete Wagen drängen
sich noch in das Innere der Stadt ein, mit Säcken, Stroh oder Heu
beladen, daneben die ungeheuren Mischwagen, die das Mobiliar aus den
außerhalb gelegenen Villen zurückbringen.

Fialer und andere Stadtwagen sind nur noch in geringer Zahl
verhanden; man erblickt sie hier und da von einem Offizier der Mobil-
garde benützt; die allgemeine Omnibuskompagnie hat ihren Geschäfts-
betrieb um ein Drittel eingeschränkt und gleichwohl ist die Zahl der
Wagen mehr als ausreichend, so sehr hat sich deren Frequenz und über-
haupt der Verkehr gemindert. Dagegen sieht man in jedem Augenblick
die kleinen Fuhrwerke der Ambulance und der Militärintendantur, sowie
Artillerie- und Munitionszüge. Positionsgeschütze schwerster Kalibers
werden auf niederen Rollwagen mit starken Rädern befördert. Da die
Straßen und Boulevards nicht mehr gepflastert werden, sind dieselben in
Staub wie in Pulverdampf gehüllt, die Bäume der Boulevards haben

bern, daß binnen Kurzem neue Unruhen loobtricken. Wenn die orientali-
sche Frage bis jetzt noch nicht auf's Tapet gebracht wurde, so wird dies
gewiß auf dem nächsten Kongresse nicht ausbleiben. Die österreichischen
und russischen Interessen sind da entgegengesetzt, Verhandlungen sind wahr-
scheinlich.

Unter diesen Umständen ist es begrifflich, wenn das auswärtige Amt
den Zusammentritt der Delegationen mit Spannung erwartet. Ich ver-
traue Ihnen zum Schluß, daß ein Sturm gegen S t e n e und Konser-
ven nicht ausbleiben wird.

Kampfbis auf's Messer, schreibt die „Tagespresse“, Kampf
bis auf den letzten Mann und auf den letzten Blutstropfen, das ist das schre-
ckliche Lösungswort, welches die Republik in ihrem neuesten Manifeste ausgegeben
hat. Europa soll das schreckliche Schauspiel eines Racenkampfs gebieten werden.
Die Schuld für all' das Blut, welches neuerdings die Erde dängen soll, fällt
auf Preußen. Seine Länder, sein ungezügelter Stolz, machten den
Frieden unmöglich. Esaj und Verhöhnungen verlangte Graf Bismarck, um
den Frieden zu schließen, und begehrt die sofortige Uebergabe von Straß-
burg und des höchsten Forts von Paris, nur um einen Waffenstillstand
einzuführen. Solch freche Forderungen stellen sich nicht ein von Triumpf
berauscheter Sieger, und man wüßte von der französischen Nation erwarten,
daß sie ihren Nacken unter das caudistische Joch, welches ihr König Wil-
helm höhnisch und übermüthig aufzuzwingen wollte, ohne einen letzten Ver-
such zu wagen, nicht beugen würde. Die Republik hat das entwürdigende
Angebot Preußens zurückgewiesen, sie hat die Tricolore nochmals er-
hoben und alle ihre Kinder zum heiligen Kampf für die Integrität ihres Vater-
landes aufgefordert. So ist der Friedenswahn rasch zerronnen. Jetzt
konnte man gleich im Vorhinein voraussehen, daß die sogenannten Inter-
ventionen Bismarck's mit Jules Favre nichts als ein unwürdiges Gau-
selspiel gewesen sind, da jeder Politiker auch ohne die Schlaubeit des Bun-
deskanzlers wissen mußte, daß die Franzosen nicht freiwillig ihre Haupt-
stadt dem Feinde preisgeben werden, nur damit dieser einen Waffenstillstand
schließen und während desselben der Reaction auf die Beine helfe.

Während König Wilhelm und seine Helfershelfer der Republik nach
wahrer Brennbarkeit die entwürdigendsten Friedensbedingungen stellen, durch-
tobt ganz Deutschland der Sturm gegen die Gewaltthat der preussischen
Sittenpolitik, das ist gegen die vollständig rechtlose und geistvordrige
Verhaftung Jacoby's. Die Fortschrittspartei hat eine Petition an
den Bundeskanzler votirt, welche die Rechtlosigkeit der Deportation Ja-
coby's nachweist und mit nachdrücklicher Stelle schließt: „Solche Vorwur-
nisse und Zustände erzeugen nicht nur im Innern ein Gefühl der Rechts-
unsicherheit und wirken damit niedererschlagend auf die Freunde an den Er-
folgen der deutschen Wäffeln, sondern sind auch geeignet, die letzteren selbst
zu beinträchtigen, indem sie im Auslande den Schein erwecken können,
als ob die in dem Kriege gegen Frankreich sich kundgebende Sinnmüthig-
keit nur das Product der Einschüchterung und Unterdrückung der freien
Meinungäußerung sei. Eure Excellenz eruchen wir daher die allerbaldige
Aufhebung des Ketzergesetzes zu veranlassen und zugleich darauf hinzu-
wirken, daß der General Vogel v. Falckenstein wegen Ueberschreitung
seiner Befugnisse persönlich zur Verantwortung gezogen werde.“
Alle demokratischen Journale Deutschlands protestiren ebenfalls noch in-
nen gegen diese Frevelthat, und manche derselben schließen sich offen dem Ver-
schlusse der Königsberger Versammlung an.

Es ist eine beliebige Phrase der preussischen officiellen Organe, leicht
und schweren Kalibers, daß die französische Nation, dieser Ausbund
von Raubgier und Barbarei, den Krieg gegen Deutschland gewollt habe,
und Bismarck selbst hat die Sinne, in seinem Reichthum vom 13. d.
der Welt vorzuschwären, Napoleon sei zum Kriege von der öffentlichen
Meinung gezwungen worden. Zur bessern Illustriation dieser kläglichen

Behauptung des Bundeskanzlers wollen wir hier eine Mittheilung anfüh-
ren, welche eine der dunklen Triebfedern erschließt, wegen welcher das
französische Volk in den Krieg hineingezerrt wurde. Man schreibt näm-
lich einem preussischen Journal: „In der Scheingeschichte vor dem Kriege
und über die Gründe, die bei dem Ausbruch mitgewirkt haben, wird von
unterschiedlicher Seite Folgendes erzählt: Als die Nachricht von dem Verzicht
des Prinzen von Hohenzollern auf die spanische Throncandidatur am 12.
Juli nach Paris gelangte, war der Herzog von Gramont an der Börse
stark à la baisse engagirt. Die Belegung der Sache, für welche es nach
seinem eigenen späteren Geständniß zwanzig Mittel gab, hätte dem fran-
zösischen Minister des Auswärtigen einen schweren finanziellen Verlust be-
trübt. Man versichert das auch von noch höher stehenden Personen in
der Umgebung des Kaisers, doch mag das auf sich beruhen. Von dem
Herzog von Gramont, der früher Legitimist, dann Republikaner gewesen war
und in der letzteren Eigenschaft auch dem Leichenbegängniß der Gemalin
Louis Philippe's beigewohnt hatte, steht fest, daß er tief verschuldet war
und in den Diensten des Kaiserreiches zu treten durch seine Geldverlegenheiten
gezwungen wurde.“

Aus Florenz, 22. September, wird der Tages-Presse geschrieben:
Mit der Belegung Rouss hat sich eine der größten Thatsachen der moder-
nen Geschichte vollzogen. Rouss war die Nachfolge von derselben durch den
Telegraphen an uns gelangt, so war auf dem Thurm des Palazzo vecchio
die Tricolore Italiens aufgezogen. Ihnen den Jubel zu bezeugen, der beim
Anblick der geliebten Farben aus der Piazza della Signoria süßenden
Menschenmenge emporschlug, ist eine reine Unmöglichkeit. Nicht konnte ein
glänzenderes Zeugniß für die patriotische Stimmung dieser Stadt geben
als gerade dieser Enthusiasmus. Und nun flattert aus jedem Fenster eine
Fahne oder doch ein Fähnchen. Alle Straßen hindurch wogt eine unab-
sehbare Menschenmenge, viele davon zu Füßen geordnet, denen man wie-
der eine Fahne vorantreibt. Wo man geht und steht, hört man die Rufe:
„Hoch Rom! Hoch Italien!“

Einen wahrhaft erhebenden Eindruck aber macht es, daß in den Reihen
der allgemeinen Freude die Gloden aller Thürme der Stadt ihre feierlichen
Stimmen erheben lassen. Allerdings konnte man es anfänglich nicht be-
greifen, daß auch die Kirchen an der allgemeinen Freude Antheil nehmen
sollten. Aber bald klärte sich das Wunder auf: das Volk hatte sich der
Thürme bewachtigt und setzte die Gloden in Bewegung. Und so hat das
Gedächtniß seit 2 Uhr Nachmittags nicht mehr aufgehört, ohne indeß lästig
zu fallen, da man ja weiß, welcher Sache es gilt. Während auf der Piazza
della Signoria und in den Hauptstraßen der Stadt, die Musik voran, die
Palastwache erschien, ward sie mit lebhaften Hochs auf das Heer und Rom
empfangen.

Kurzum die ganze Stadt ist auf den Beinen und zeigt sich im glän-
zendsten Festschmuck. Bureau und Verkaufsläden sind geschlossen, die ver-
stärkten Auflagen der Tagesblätter sind im Augenblick vergriffen, da Jeder-
mann Verlangen trägt, die neuesten Depeschen und jüngsten Berichte zu
lesen. Indes enthalten die Journale wenig mehr, als was Ihnen der
Telegraph berichtet. Wie man sagt, sollen an der Spitze der päpstlichen
Söldner alle die Aristokraten Roms, die Ruspoli, Braschi und wie sie
sonst heißen, gestanden sein und eines unterer Verächtlicheres Bataillon, von
zwei Feuern in die Mitte genommen, seinen Major verloren haben.

Aus London, 21. September, wird geschrieben: Die „Times“
spricht endlich freundlicher von und über Frankreich und rath Preußen ein
Frieden zu schließen. „Aus den vielen Unterredungen — schreibt die „Times“ —
welche Graf Bismarck mit den neugierigen Fremden im Lager hatte, scheint
die einfache Thatsache hervorzuleuchten, er habe erklärt, die größte Schwie-
rigkeit den Frieden zu schließen, bestehe in der Abwesenheit einer stabilen
Regierung. Dieses ist jedoch eine Schwierigkeit, welche jetzt leicht über-

in der Trockenheit ihr Laub verloren. Die schönen Kastanienbäume der
Tuilerien strecken ihre kahlen Aeste über die Fahrzeuge eines Artillerie-
parks aus. Der Garten ist geschlossen, ebenso die kleinen Gärten des
Louvre. Auf den freien Stätten der Elysäischen Felder exerciren Mobil-
und Nationalgardien.

Zu gleichem Zweck werden die anderen Plätze benützt, beim Car-
roussel, dem Louvre, dem Institut, dem Conservatorium, bei Notre-Dame.
Von sieben Uhr Morgens ab hört man die Stimme der Instruktions-
Officiere, das Rasseln der Gewehre auf dem Boden. Die Straßen sind
selbst zwar noch so belebt als früher, aber der Charakter ihrer Bevöl-
kerung hat sich geändert: wenig Frauen, wenig Kinder, Soldaten, un-
zählige Mobilgardien, viele in der Blause, Francireuten in den sonder-
barsten Kostüms und Nationalgardien. Man sieht Leute, die ihren Ge-
schäften nachgehend, von ihrem Posten kommen. Einer trägt unter dem
Arme den Sack der Advokaten, auf der Schulter ein Gewehr. An den
Thüren der Mairien, an den Pfeilern der Straße Rivoli, an den Brücken-
geländern, an den Pfeilern, an den Thüren der Ministerien drängen sich
Haufen, welche die Depeschen lesen, die sie schon gestern gelesen haben
und die sie morgen wieder lesen werden. Keine Theater- und keine
Handels-Affichen; nur wenige Händler mit Militär-Effekten oder mit
Militär-Bedarfsstoffen haben ihre Anzeigen an den Straßen-Ecken. Drei-
farbige Affichen, noch vor wenigen Tagen sehr beliebt, heut bereits schon
etwas verblasst, verkünden das Erscheinen des „Cateur libre“ unter der
Redaktion des Herrn Ernst Picard. Daneben auf gelbem Papier die
Anzeige des neuen Journals „le Combat“ in Redaktion des Herrn Felix
Phat. Kleine, weiße, mit der Hand beschriebene Zettel suchen Erfas-
männer oder bieten solche an. Eine Chocolatenfabrik bietet ihre Produkte
unter den Auspizien des rothen Kreuzes an.

Auf den Boulevards ruft man die neuen Journale aus. „La
Patrie en danger“, unter der Redaktion Blanqui's, erscheint auf gelbem
Papier, da das weiße Papier bereits fehlt. Halbverhungerte Burtschen
mit kleinem Antlitz, fettigen Haaren, unfauberen Händen, bieten eine
schmutzige Karrikatur Napoleons III. mit dem Rufe aus: „Achetez

Mandrin sans cartouches“. Die Polizei ist verschwunden, kein Stadt-
solbat, kein Polizeiaгент zu sehen, hier und dort ein Posten von National-
oder Mobilgardien, deren Wachtlokal ein Kaffeehaus dritten Ranges. Hier
und da ein Herr mit Cylindermütze, sehr fein gekleidet, der den Vorüber-
gehenden eine Bläse von weißem Holz präsentiert: es ist eine Sammel-
büchse für die Verwundeten oder für die Ausrüstung irgend eines Frei-
corps, oder — für einen Betrüger.

Dagegen sind die Trottoirs in einer Beziehung anständiger als
gewöhnlich. Die Demimonde hat Paris theils verlassen, theils sich in
ihre Behausung zurückgezogen. Man sieht diese Damen in geringer
Zahl, und diese sind zurückhaltend, sie fürchten in dieser ersten Zeit
Ersandal.

Die Läden sind geöffnet wie immer, aber es wird nichts darin
gelaufen. Die einzigen Magazine, in denen man Käufer findet, sind die,
welche militärische Ausrüstungsgegenstände, Patronenfässer und dergleichen
führen. Die Händler mit Nahrungsmitteln, die in den letzten Tagen
mit Anforderungen seitens der erschreckten und vorstehenden Hausfrauen
bestürmt waren, sehen keinen Menschen mehr; jeder Haushalt ist jetzt
hineinreichend mit Vorräthen versehen. Den Bürgerkrieg entlang halten die
kleinen Karren der Marchands des quatre saisons, die die schönsten
Früchte zu den billigsten Preisen feilbieten. Die Ernte von Fontenay,
Montreuil, Argenteuil und Nogent, die aus Furcht vor den Preußen in
der Eile gepflückt, und nun so gut es eben gehen will, in der Stadt
verkauft wird. Man bekommt riesige Blumensträuße für zehn Centimen,
aber man kauft sie nur für die Statue von Straßburg, und das reicht
nicht aus, um „das Geschäft in Gang zu bringen.“

Die Kirchen werden mehr besucht als gewöhnlich, die Mobilgardien
aus unferen Departements strömen hinein, sie knien in den Gängen
auf den Steinen und beten da einige Augenblicke mit einer rührenden
Inbrunst.

Die großen Thore der Bank, des Finanzministeriums, der Post
sind geschlossen, in den inneren Höfen des Schatzgebäudes und der Bank
lagern Truppen, um diese wichtigen Etablissements gegen einen Hand-

gelegentlich sehr deutlich er-
nur berechtigt, sondern auch
ren aber, welche sich der Ur-
sch gerichteten noblen Artikels
t, daß ich an der Hand des
gelieferten Geschäfts-Auswei-
1869, meine zweite Erwies-
letins geben werde.

Hammer.
der f. f. priv. Versicherungs-
ne Generali“ in Triest.

trag.
ich die vorstehende Erwiderung
ung einreichen ließ, liegt darin,
nung der mich so sehr verläum-
Organen der „Transsylvania“
gemeint angegangen wurde.
er vernünftiger und reeller Ge-
solche Wiederaufnahme seitens
Landesadvocaten gebore, ist aber
andere Herrn Wiedermann
amlich des Herrn Landesadvocaten
Kaufmanns und Rapondirektors
t dem als gefährlich bezeichneten
Vertrag unter dem 9. August
er den 12. August d. J. folgende

Vertrag.
Rapondirektion der allg. wechsl-
in Hermannstadt einerseits
bereits abgeschlossen worden ist,
verpflichtet sich vom 16. August
Rapondirektion der „Transsylva-
nia“ zu aquiriten und an die
geben.

ich die Rapondirektion Herrn
nach 1870 angefangen einen
i. dreißig Gulden defuzive zu
en fällen, wo er über Auftrag
emamnat, Hammerdort und
andern Geschäften der Ver-
effektiven Kapistellen und 3 fl.
ren.
Robert Hammer auf folgende
von ihm angebrachten Ver-
10 % vom Versicherungs-
sch nach dann geführt, wenn
der geleistet wurde.
jede Theile von heute an
mit in volle Wirksamkeit, be-
züglicher Kündigung gelöst werden.
tragsschließenden Theile und ge-
e Unterthriften.
1870.

Rapond-Direktion
erungsbank „Transsylvania“.
Joseph Stoss m. p.
Norbert Hammer m. p.

ant „Transsylvania“.
abt, am 12. August 1870.
cht.
ete Rapondirektion im Grande
abt, am 28. December 1868
zu ihrem Acquisition-Agenten
selbstige Anträge in allen von
ania“ aufgenommenen Ver-
te Rapondirektion den Ge-
und darüber interimistisch zu
erigte dem Genannten Herrn
begreifen und die bewilligten
g und das Siegel mit dem
vom Herrn Norbert Hammer

Rapond-Direktion
erungsbank „Transsylvania“.
Joseph Stoss m. p.
„Transsylvania“ in ihrem
gekauft hat, man wundere
angeben wie die „Assicura-
tionem auf den erwähnten
dem aber mich, d. i. dieses
ten geachteten Versicherungs-
t, sondern auch neu engagirt
in hinlänglichem Material in
u, um daraus zu erkennen,
Geschäfts-Moralität der Ver-
at zu sein.
bert Hammer m. p.
Inspectionen-Agent.

Wartpreis			
über 1870.			
Beiler	Mit- lerer	Wit- terer	Wit- berer
fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
5 20	4 93	4 67	
4 27	4	3 73	
3 60	3 47	3 33	
2 40	2 27	2 13	
4 67			
2 53			
10			
8			
7			
6			
20			
20			
16			
20			
1 65			
1 60			
70			
60			
12 50			
24			
40			

wunden werden könnte. Gingen kann die Situation nach der Einnahme von Paris unklar werden. Der wahrscheinliche Erfolg würde dann sein, daß der König von Preußen das französische Volk im Detail zu belämpfen haben würde, oder gezwungen wird, irgend eine Regierung als seine eigene Schöpfung einzusetzen und dessen Autorität durch seine Macht zu unterstützen. Die Alternativen sind gleichfalls ungünstig und die moralische Gewissheit, daß das Eine oder das Andere geschehen muß, drängt zu dem Schlusse, welcher durch so viele andere Betrachtungen empfohlen wird: Frieden zu machen. Nun da der Zweck des Krieges erreicht ist und eine Regierung existiert, welche mit gutem Vertrauen an die Unterstützung des Volkes appellieren kann, so möge er mit dieser Frieden schließen.

Journalchau.

Paris, 23. September. „Vestri Naplo“ wünscht, das Budget für 1871 möge dem Parlamente cheftens unterbreitet werden. Wenn das ganze Budget noch nicht ausgearbeitet ist, so möge die Regierung die einzelnen Theile desselben vorlegen. Daß die Delegation in nächster Zeit auch in Paris tagen wird, dies sei kein Grund dafür, daß nicht auch gleichzeitig das Parlament berathe, umiomehr, als sich die Delegationen heuer in Paris versammeln, ihre ungl. Mitglieder, also auch an den Reichstags-Verhandlungen und Arbeiten Theil nehmen können.

„Hon“ veröffentlicht folgende Erklärung: Auf die Anfrage mehrerer Parteigenossen erklären wir, daß, da die Mitglieder der mittleren Linken ihr Verhalten den europäischen Fragen gegenüber, schon früher vereinbarten und wie wir aus Briefen ersehen, sie an dieser Vereinbarung noch festhalten, eine vor der Einberufung des Parlamentes abzuhaltende Konferenz überflüssig ist.

„Magyar Ujsag“ aber polemisiert heute wieder gegen „Glend“ und verteidigt die bekannte Forderung der Herren Madarag und Gonda. „Reform“ glaubt, daß die Differenzen zwischen Preußen und Rußland und die neuere Klagen des Letzteren nicht so sehr in dem gegenwärtigen Kriege, als in der orientalischen Frage ihren Grund finden. Rußland sowohl, als Preußen haben seit Jahren im Orient zu wirken, keinen Augenblick aufgehört und wenn sie im Augenblicke auch verschiedene Wege gehen, so hören sie doch nicht auf gegen uns zu wirken. Wir aber, teip, unsere Diplomaten setzen das alles ruhig zu, als ob die Dinge die sich vorbereiten, uns gar nicht interessieren. Und doch, schließt „Reform“ wenn es für die andern im Orient eine Machtfrage, so gibt es für uns daselbst eine Lebensfrage zu lösen.

Paris, 24. September. Die „Augsb. Allg. Zeitung“ bespricht umfänglich die Möglichkeit einer Allianz zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

„Reform“ beschäftigt sich nun heute aus diesem Anlasse ebenfalls mit dem Thema und spricht sich entschieden gegen eine solche Allianz aus. Was soll der Zweck dieser Allianz sein? fragt „Reform“. Deutschland soll uns vor dem Panislawismus schützen, das wäre ein Schuß etwa wie ihn der Tiger dem Reh angeheben läßt, indem er nicht jagt, daß der Wolf es freffe, damit er später es selber verschlingen könne. Wenn die Deutschen in Oesterreich, meint „Reform“ ihre Hegemonie nicht durch eigene Kraft erhalten können, dann gibt es keine Allianz auf weiter Erde, welche sie ihnen zu sichern vermöchte. Was schließlich den Staat Oesterreich betrifft, so ist es sein Beruf unsere Wehr gegen Wehen zu sein, sowie wir ihn gegen Oesterreich schützen. Diesen Beruf kann aber nur ein freies und selbstständiges Oesterreich erfüllen nicht aber ein Oesterreich, welches auf deutsches Kommando handelt.

Ueber denselben Gegenstand schreibt „Vestri Naplo“: Wir glauben, daß die Berliner Freundschaftsbekräftigungen zumeist darin ihren Grund haben, weil die Diplomatie gegenwärtig an einem Werke arbeitet, das mit dem Trager Frieden in enger Verbindung steht. Das fühlten zumeist die süddeutschen Höfe, deren Stellung jedenfalls etwas schwerer in dem neuen Bunde, sowohl, als Oesterreich gegenüber sein wird. Damit sich nun das Letztere gewillig füge, hört man die Stimme Jakob's, während Giau's Hand sich vorläufig nicht rührt. Die Haltung der preussischen Mächter hat bisher nur den Beweis geliefert, daß Preußen seinen Sieg ganz und gar auszunützen entschlossen ist.

Vom Kriege.

Aus dem Hauptquartier des Königs schreibt man dem „St. A.“: Meur, 18. September. Die sämtlichen von Paris zusammengezogenen Korps werden mit dem morgenden Tage ihren Vormarsch beendet und die ihnen angewiesenen Stellungen eingenommen haben, und es ist die Rede davon, daß dann auch das große königliche Hauptquartier von hier noch weiter gegen Paris vorverlegt werden wird.

Es wird dann die Einschließung und Isolierung der französischen Hauptstadt vollendet sein. Hier marschieren fast täglich nach anderwärts abberufene Truppen durch, um zu den weiter vorwärts stehenden Truppen zu stoßen. Die Brücke, welche durch die Vorstadt Vie über den Kanal auf die große Pariser Straße führt, ist gesperrt, aber bereits durch andere Uebergangspunkte ersetzt.

Der „Kreuz-Ztg.“ wird ebenfalls aus Meur geschrieben: „Die Dörfer im nächsten Umkreise von Paris, also über Lagny hinaus, sind sämtlich von den Einwohnern verlassen und bieten den Trup-

streich innerer Feinde zu vertheidigen. Die Börse ist von ihren regelmäßigen Besuchern verlassen und voll von fremden Gesichtern. Man macht wenig Geschäfte da und es ist der einzige Ort der Stadt, wo man sich fragt, ob Paris sich vertheidigen wird.

Die Schaufenster der Bilder- und Photographienhändler haben die ausgestellten Wälder gewechselt, man findet kein einziges Portrait Napoleons III, der Kaiserin oder des kaiserlichen Prinzen mehr; höchstens fällt der Blick noch auf eine vergessene Prinzess Klotilde; nach dem Prinzen Napoleon fragt schon lange kein Mensch mehr. Dagegen füllen die Portraits von Garibaldi die Fenster. Die Kaufleute hatten davon noch einen Rest auf dem Lager, den sie nicht mehr los zu werden dachten. Jetzt ist Garibaldi wieder in Aufnahme gekommen: er nimmt die Stelle der Senatoren, der Deputirten von der Rechten und der früheren Minister ein.

Die eleganten Restaurationslokale sind fast leer. Niemand bei Durand, Niemand im Café Roy, nicht viel Gäste bei Weisin, wenigstens bei Tage. Die Klaffe der „Lebemannen“ ist auf der Flucht, man versteht sich, man speist nur mehr bei verschlossenen Thüren. Die Speisehäuser zweiten Ranges, die, wo man ist, weil man Hunger hat, sind noch voll, dorthin strömen die Offiziere der mobilen Nationalgarde. Die Kommandanten einzelner Bataillone versuchen zwar, die Mannschaften gemeinschaftlich speisen zu lassen, aber sie haben kein Glück. Wer zieht nicht etwas Freiheit vor?

Das Schlachtvieh, welches das Bois de Boulogne bewohnt, ist auch in der Stadt, man hat es in Paris auf den alten Boulevards untergebracht. Hinter Pallisaden von Tannenzholz sieht man die weißen Hörner der Stiere von Bourbonnais, man hört das klagende Blöken der Hammel von Berry; in Zwischenträumen erheben sich mächtige Heuhaufen zwischen den Bäumen. Die Gesüßgelder aus den Vorstädten sind nach den hinteren Höfen unserer Häuser oder auf die Terrassen ausgewandert: mit Erstaunen hört man Morgens um 5 Uhr in der Rue Richelieu den Hahn krähen, wie auf einem Bauernhof von Vie oder Beaue.

pen eben nur leere Räume dar, indem jedes Geräth fehlt. Die Wegweiser sind nicht weggebrochen, sondern umgekehrt worden, so daß sie falsche Wege zeigen. Vom Eingange der Dirschgärten hat man die Tafeln mit der Bezeichnung des Dirschgärtens entfernt, so daß nur der Kompaß und die Karte zur Orientierung übrig bleibt. Alles in Dirschgärten aufgestapelte Getreide ist noch im Laufe des gestrigen Tages heruntergebrannt worden, so daß es überall wie von Kohlen-Weitern raucht und flammt. Selbst die Kohl- und Kartoffelfelder sind ruiniert, überhaupt alle Maßregeln so ernsthaft getroffen worden, als ob sich wirklich eine entschlossene Vertheidigung erwarten lasse.

Die Gefahren, welche von den Francitieurs den Preußen drohen, sind in der That nicht unbedeutend. Der „Eibers. Ztg.“ schreibt man von dem Garnisonkorps von Straßburg unterm 20. September:

Die Francitieurs machen sich in den Vorbergen der Vogesen wieder maunfl. Daher ist in die Gegend von Savone ein Bataillon Infanterie geschickt worden, um die Berge dort zu säubern, und starke Patrouillen durchziehen das Land um Wasserheim. Gestern ging eine solche, aus 40 Dragonern (2 preussische Reiterregiment) und einem Zug 34ern (das Regiment liegt in Hohnheim vor Straßburg) bestehend, ab, und brachte Abends mit: 6 französische Soldaten, Infanterie und Juaven, Verwundete von Würth, welche bis jetzt von den Bauern im Gebirge verheimlicht wurden, einen französischen Reiter, der aus einem Gefangenenlager bei Hochfelden entwichen war, einen großen Leiterwagen voll zum Theil geladener Gewehre, die den Bauern abgenommen wurden, und eine Fahne in den französischen Farben. Die Stimmung des Landvolkes wird immer schwieriger; die Wirkung der republikanischen Propaganda und des Aufstehens der Francitieurs ist unerkennbar.

Der Fall Touil's ist für den weiteren Verlauf der Operationen von großer Bedeutung, da namentlich der Besichtigung von Belagerungsgeschützen unter die Forts von Paris kein Hinderniß mehr im Wege steht. Aber die übrigen Festungen in den Vogesen halten sich noch immer heroisch. Der Spezialcorrespondent der „Fr. Ztg.“ berichtet:

Vor Palsburg, 18. September. Im vollsten Sinne des Wortes ein Festenest, bleibt Palsburg für uns unheimlich, wenn nicht der Hunger die Belagerung zur Uebergabe zwingt. Die Stadt, welche von den in Felsen gehauenen Festungswerten umgeben ist, mag vielleicht 2500 Einwohner zählen; sie hat zwei Thore, das französische und das deutsche, von denen das französische das schwächere ist. Die hervorragenden Gebäude, unter ihnen eine große Armeebäckerei, Mairie etc., sind bis auf die thurmartig gebaute Kirche in Mische gelegt. Viele Privathäuser sind zerstört, doch haben die Einwohner, welche obdachlos geworden sind, ein Unterkommen in den Felsenkammern gefunden, die für mehrere Tausend Menschen gesunde Quartiere enthalten. Die Lebensmittel scheinen sehr zusammengekommen zu sein, denn, wenn man aus der Festung einen Ausfall macht, geschieht es lebhaft, sich aus den benachbarten Dörfern zu verproviantieren. So gelang es den Franzosen am vergangenen Dienstag, eine Anzahl Schweine und Schafe in die Festung zu bringen. Wie sehr die Noth gestiegen sein muß, geht wohl daraus am deutlichsten hervor, daß sich die Franzosen mit Bier auf das schändliche Kommissariat der Preußen werfen, welches diese als ungenießbar in den Dörfern zurückgelassen hatten. Vor der Festung liegen 71 Landwehr und sechs Feldgeschütze. Württembergische Linie bewacht die Eisenbahn-Tunnels bei Lügelsburg und garnisonirt gleichzeitig in Savone.

Die Belagerung von Straßburg wird mit erhöhter Energie fortgesetzt. Aus Oberkasselsheim, 19. September, meldet die „Kais. Ztg.“: „Heute Nachmittag und gegen Abend war der Donner der Geschütze hier (1 1/2 Stunden von Straßburg) ein derartiger, daß die Fenster zitterten und der Boden bebte. Wie man hört, so sind schon seit gestern ganze Strecken der Umfassungsmauer, bis zu einer Breite von wohl 60 Fuß in ihrem oberen Theile völlig zerstört; freilich müßte man bei den meisten Stellen Mitglied eines Alpenklubs sein, um die Trümmer überklettern zu können. Außer hablicher und preussischer Artillerie ist jetzt auch württembergische bei der Beschießung thätig.“

Ein Bericht der „Bad. L. Z.“ aus Dffenburg vom 18. besagt: Gestern verlaunete hier, daß heute (Sonntag) gegen Straßburg ein artilleristisches Schnellfeuer stattfand. Heute Früh vernahm ich schon im Bette eine Kanonade, wie sie hier, wo man insbesondere bei westlicher Windrichtung, wie heute, jeden Schuß deutlich hört, noch nicht vernommen wurde, und wie auch ich sie noch nie vernahm, obgleich ich während der Belagerung schon öfters in ganz unmittelbarer Nähe von Straßburg mich befand. Schuß folgte auf Schuß den ganzen Morgen, oft in ununterbrochener Folge, so daß man glaubte, ein Rollenfeuer zu hören. In solcher Weise beschossen, und nachdem auch auf der Sporeninsel eine Batterie steht, so daß die Citadelle von allen Seiten vollständig eingeschlossen ist, wird die Festung sich kaum noch lange zu halten vermögen, um so weniger, als die Mienen der Belagerer, wie ich vor zwei Tagen, als ich in unmittelbarer Nähe der Batterien mich befand, von Offizieren und Soldaten hörte, bereits unter die Festungswerte vorgeschoben sind, und es schon mehrfach vorkam, daß man dabei auf französische Mienen stieß, in deren einer selbst noch die französischen Mienen angetroffen, welche sich alsbald „rückwärts concentrirten“. Während der Niederschreibung dieser Zeilen sind 100 Schiffe gefallen.

Ein anderer Brief aus der Nähe von Straßburg, den 20. theilt mit:

Man begegnet wohl einigen Bettlern, aber in geringer Zahl und doch, wenn auch die Bettler nicht mehr verboten ist, wird sie von der Polizei nicht mehr belästigt. Die Hausierer und Tabaktrahmer werden alle Tage seltener. An den Brücken und auf den Boulevards verkauft man noch Stockbrot für anderthalb Francs, aber die Polichinelles, die Kaninchen mit beweglichen Rippen, die Kreuzspinne, welche den „häuslichen Frieden“ garantiert, sind mit den Kindern verschwunden. Der Blinde vom Pont des Arts ist noch immer da, aber die Blumenhändlerin gegenüber der Akademie hat gestern den ganzen Tag nur zwei Bouquets zu einem Sous das Stück verkauft und wird wahrscheinlich das Geschäft suspendiren.

Notizen.

— Dreißig Personen verunglückt. Am 18. d. M. um 5 Uhr Abends ereignete sich in der Nähe von Villela ein furchtbarer Unfall. Viele von dem Acker aus Wegla heimkehrende Landleute hatten eine Fähr über den Weichselfluß zu passieren, wobei unvorsichtiger Weise ein Boot von vielleicht 200 Menschen besetzt wurde; das Fahrzeug verlor der zu großen Beladung wegen das Gleichgewicht, wurde vom Wasser überhoben und begann zu sinken. Nun entstand eine furchterliche Verwirrung und ein schreckliches Ringen mit der sicheren Todesgefahr. Glücklicherweise war das Fahrzeug nur eine geringe Distanz vom Ufer entfernt, so daß es den dort versammelten Aufsehern gelang, in den größeren Theil der Unglücklichen zu retten. Leider ist der Verlust von mindestens 30 Men den zu beklagen, welche in den Wellen des reißenden Gewässers ihren Tod fanden.

— Ein achtzigjähriger Mörder. Dem Chemnitzer Tagbl. berichtet man aus Altenburg vom 15. d.: „Ein recht trauriges Ereigniß hat sich vorgeworfene Nacht hier zugetragen. Der achtzigjährige pensionirte Hofbeamte D. hat, jedenfalls in einem Anfall von Zorn, seine Frau, mit welcher er viele Jahre glücklich gelebt hat, ermordet.“

— (Zuerst das Geschäft.) In einem Pariser Blatte liest man folgende Anzeige eines Pariser Hotelwirths: „Für die Herren Reisenden, welche dem Bombardement von Paris bewohnen wollen. Komfortable Wohnungen, gegen Vorkosten vollkommen geschäft. Man findet im Hotel Fournier für Spazierfahrten zu den Festlichkeiten. Die ungemünzte glänzige Lage des Hotels sichert kaselge gegen jede Art von Geschöß. Zimmer unter der Erde für Personen, die für längere Einblicke besonders empfänglich sind.“

„Gestern hatte ich Gelegenheit, die in den Laufgräben abgelagerte Mannschafft näher anzusehen. Wer dieses Militär nur als Paradebild kennen gelernt hat, würde in diesem Augenblicke es schwerlich mehr erkennen haben. Die Schanzgräben, die durch das anhaltende Regenwetter sehr schwierig zu begeben und theils mit Wasser angefüllt sind, bieten durchaus keinen angenehmen Aufenthalt. Die Uniformen unserer Soldaten waren über und über mit Lehm besudelt. Trotz aller Mühseligkeiten war die Mannschafft munter und sang „die Wache am Rhein“. Deionders horte ich die Pioniere mitgenommen zu sein. Die Schanzgräben sind so weit gebrochen, daß die von den Arbeitenden aufgeworfene Erde in die die Festung umschließenden Gräben geworfen werden kann. Ein junger, kaum eingetretener Soldat, der zum ersten Male in die Schanzgräben commandirt war, sprach, nach der Ablösung aus den Gräben steigend: „Gott hat mich das erste Mal glücklich...“ Das Wort „besucht“ kam jedoch nicht mehr über seine Lippe: eine feindliche Kugel durchbohrte ihm den linken Arm und drang tief in die Brust ein, was einen augenblicklichen Tod herbeiführte. Die Batterie auf der Sporeninsel reißt sichtbar in der Citadelle ein. In der Stadt wird jetzt Pferdefleisch für 1 fl. 30 kr. per Pfund verkauft.“

Aus Sedan vom 13. meldet ein Correspondent der Londoner „Pall-Mall-Gazette“:

„In diesem jetzt verödeten Winkel Frankreichs fanden einige englische Aerzte und ich, zu unserer großen Freude, endlich wieder ein englisches Zeitungsblatt. Das erste, was uns frappirte, war ein Artikel über das hochherzige und „wundervolle“ Benehmen der zollischen Truppen, welches in den höchsten Tönen belobt wurde. „Mühnung vor den Nothden der Person“ und „menschlische Rücksicht“ sollten diese Truppen vor allen Andern auszeichnen. Was es damit auf sich hat, kann England vielleicht bald selbst Gelegenheit haben zu erfahren, wenn die Republik Frankreich nicht das Bänder fertig bringt, den Boden ihres Landes von diesen Horden zu befreien und sie bis auf den letzten Mann zu vernichten. Zwischen erhalte ich meine Pflicht und berichte, tren, was ich sehe und erlebe. Bernste ich mich dabei außerdem auf die Aussagen englischer Zeugen, so geschieht es, um den Verehrern des Grafen Bismarck jede Ausrede abzuschneiden. Was jene „menschlische Rücksicht“ Truppen in Bezelle geleistet, brauche ich nicht zu erwähnen. Der Mischen- und Trümmerschaufel, der jetzt die Stelle des vor Kurzem noch so blühenden Friedens einnimmt, in schon von mancher englischen Feder geliebt worden. Die verbrannten Leichname von Männern, Frauen und Kindern, die mit verrostetem Rindvieh und Pferden untermischt da liegen, sind mahnend bekannt: auch daß preussische Soldaten um die noch rauchenden Menschenreste herum lagen und schiefen, so ruhig wie um ein Biououcafeuer, ist berichtet und bekannt. Und all die kalteblütige Schlägerei von einigen hundert Familien — was war der Grund dazu? Es hieß, aus einem Fenster sei ein Schuß gefallen gegen die Truppen. Das Haus wurde geküßt, die Bewohner, eine Frau von 50 Jahren und ein Mann von 60 Jahren, wurden ergriffen, gebunden, durch das Dorf geschleppt und dann erschossen. Diefelbe „menschlische Rücksicht“ erfuhr der Priester, weil ein nicht erwiesenes Gerücht lagte, aus der Kirche sei auf die Truppen geschossen worden.

Sehen wir uns jetzt an, was ohne Schlacht und Schlachten in dem Bezirk der Ardennen geschieht, der vollständig in preussischen Händen ist. Eine amtliche Proclamation an den Strahenden verkündet, daß die Soldaten nur Anspuch auf freies Quartier haben; anderes brauchen ihnen die Einwohner nicht zu geben. Das wird gehalten, denn die Einwohner haben nichts mehr zu geben. Alles Vieh, bis auf das letzte Kalb, ist von den Männern der „menschlischen Rücksicht“ weggenommen. Kein Korn ist mehr zu finden, wo sie durchspazirt sind. Wenig wenig Bier und Wein. Alle Keller sind erbrochen und geleert, der Inhalt theils verschüttet, theils fortgeschleppt. Ich kenne Jedermann, der in diesen Tagen von Sedan nach Carignan gereist ist, zu Zeugen auf, was sich zahlreicher am Wege fand: Leichen, Helme, Waffen oder zerbrochene Flaschen. Ich erkläre, am zahlreichsten waren die Flaschen. Und, auch das wäre noch zu erwähnen. Aber Minderen und Kleinen von Privatgüterthum, welches dem Soldaten nichts nützt, zu nichts dient! An der ganzen Straße von Sedan nach Carignan ist nicht ein einziges Haus, das nicht vom Keller bis unter das gepflastert und ausgeraubt wäre. Uren, Frauenkleider und Wäsche, Vorhänge, selbst Möbel hat man fortgeschleppt. Und nicht etwa vereinzelt oder von Marodeurs ist das geschehen, sondern von Truppenheilen unter dem Commando von Offizieren. Nach Silberzeug, Juwelen, Spigen wird geforscht von Offizieren selbst. So bin ich von drei früher wohlhabenden namentlich rühmlichen Hausgegenständen ausdrücklich berichtet worden. Sie fügen hinzu: „Ihre Landleute aus England kommen jetzt zahlreich her, suchen Augen in den Feldern und sonstige Kriegs-Reliquien. Kaufen Sie die nur freigen, was sie wollen.“

An der That, unsere englischen Aerzte, die ich hier gesprochen, wissen nichts Günstiges über die Preußen zu sagen. Ein junger Arzt betheuerte vor meinen Ohren mehr als einen Preußen sich rühmen hören, daß er Frauen Gewalt angethan; höhere Officiere seien kämmer in seine Amtsalen gekommen, hätten Pferde weggenommen wolle, hätten von den für die Kranken bestimmten Einrichtungen sich selbst bedient. Dr. Grant und Dr. Stewart besagen, in Balan verwundete Franzosen unter ihrer Pflege gehabt zu haben, welche die Spuren von Kolbenstößen am ganzen Leibe trugen, weil sie wegen ihrer Wunden nicht schnell genug marschiren konnten. Dr. Sims und Dr. Mac Gormac bezogen, daß sie in einer Kaserne zu Sedan, auf welcher mehrere Jähren mit dem roten Kreuze wechten, drei Stunden lang unter einem Kugelregen arbeiteten, obgleich die Kaserne hoch lag und von allen Seiten deutlich gesehen werden konnte. Noch nicht Alles. Die Preußen lassen ihre Gefangenen hungern. Von Sedan kommen täglich lange Säue von Gefangenen, die so hungrig und matt sind, daß sie anfallen. In der englischen Ambulanz zu Douy ist ein Juaue, der eben dem Hungertode entronnen ist; zwei englische Damen von der Ambulanz wollten ihm draußen zu essen geben; während kam ein lauerlicher Hauptmann an sie herangeritten und schenkte sie mit Fluchen fort. Dr. Suter und Herr Beauclerc können die Trausache besagen. Was was wird das Ende sein? Weiben die Preußen streich, so ist es die nächsten Jahre nichts auszubalten, wo über ein halb Duzend v. kommen sind. Erhebt sich aber unter den Mannen von Paris eine etwas empfindliche Niederlage, so erhebt sich das ganze Land in ihrem Rücken, Weiber und Kinder greifen zum Messer, und die Sieger von heute mögen sich verheben. Das sagen die Bauern zum, von dem sie sicher sind, daß er kein Preuge ist.“

Paris, 26. September. (Officiell) Ferrieres, 25. September. Anger unbedeutenden Patrouillengefächten vor Paris nichts Neues. — Ein Telegramm aus Versailles vom 25. d. meldet die Aufstellung der dritten Armee vor Paris und fügt hinzu: Der Feind unternimmt nichts Ernstliches und zeigt 3 Kanonenboote auf der Seine; überall Verschanzungen und Barricaden bemerkbar.

Tours, 25. September. Eine preussische Depesche vom 23. September behauptet, daß sich am 21. im Innern von Paris ein Kampf entsponnen habe. Hier eingelangte Nachrichten aus Paris vom 22. d. Morgens gestatten diese Behauptung energisch zu dementiren.

Officielle Nachrichten aus Paris vom 20., 21. und 22., die heute hier mittelst Luftballon eingetroffen sind, constatiren nach einer Depesche Gambetta's, daß General Ducrot, welcher am 19. Morgens mit vier Divisionen die Höhen besetzte, die sich von den Hügel von Villejust bis zu jenen von Meudon erstrecken, eine offensivte Recognoscirung vorwärts von seiner Stellung gemacht und dabei auf bedeutende Streifenmassen gestoßen ist, die in den Wäldern und Dirschgärten mit zahlreicher Artillerie besetzt waren.

Nach einem ziemlich ersten Gefechte ließ er die Truppen sich zurückziehen. Der rechte Flügel bewerkstelligte diese Bewegung mit einer bedauerlichen Ueberhürzung. Ein anderer Theil concentrirte sich in guter Ordnung und die auf dem Plateau von Chatillon aufgeworfene Erdredoute. Der linke Flügel hielt auf der Höhe von Villejust. Das feindliche Artilleriefeuer nahm hierauf große Proportionen an. Gegen 4 Uhr ließ General Ducrot seine Truppen unter dem Schutze der Forts den Rückzug antreten, ließ in dem Erdwerke von Chatillon 8 Stück Geschütze vernageln und zog sich nach Fort Vanves zurück.

Unsere Artillerie zeigte große Thätigkeit, die Mobilgarde zeigte Fassung und Ruhe. Es sind Befehle gegeben, daß die Truppen sich definitiv in Paris concentiren. Unsere Verluste scheinen nicht erheblich, dagegen gegen die Forts. Die französischen Batterien haben mehr als 25.000 Schiffe heute ab. Die Mobilgarde hat sich gut gehalten.

Ein Tagesbefehl des Generals Trochu vom 20. constatirt, daß unsere Artillerie den Feinden ungewohne Verluste zugefügt hat, tadelt mit großer Energie die Haltung des 1. Juaven-Regiments, welches in Folge einer unglücklichen Panique sich in Unordnung zurückzog, indem es Unruhe ausstretete und eine Unternehmung compromittirte, deren Resultate trotz ihnen beträchtlich sind. General Trochu ordnet gegen diese unbedei-

plintirten beverfügt felt In d seine Reife „Montre macht Gurd Kampfe G. Gezeigten ten nicht ei Das mern nach rere Canon der provier In A Verones zu löst. Das 21. die Ver gegächtem. Der Morgens in nen. Im G Wechten be wurden mit hat ein leid mandanten Gutes und Nach gegen Das Mane. Be War zwische len sind in Br u lautet: Die nen Häuser Reguläres M zwei Mittal Tode und Nach wig-Galtein, Du Wien 2/11 Uhr. — Ministerliche Graf Laaffe. lege sind für v. Hauelab v ersten Sitzung Friebert v. G gezeichneten S. v. Billerbohm Abgeord rüdgelegt hab Graf Die Li nelli und Er fidium. Abgeord tagungsantrag eine Mittel. I alle Mittel ein den Reichstath gegeben, un gecheben, die lassen. (Der 2. Abgeordnete Grüne Seite des Parie gabe, die aus Rüdicht allgeme mit einer Beschl als nach Senit gesprochen werde iches Unflam, wo die Constitution ganz auf denken, den Reichstath v Geschichte des P in Oesterreich im Part, denke ich es ja nur zu ind der Thronrede im Reichstath zu ter nicht erst die man nicht mit un die Abgeordneten Regierung, mein werden als drei machen, und dem lassen. (Bravo.) selbst bin. Am Böhmern, Cooren aus Wien selbst Constitution zu k rathes wurde nicht Abg. Dr. fallen, man wissen und auf der Gal entgegen angehö die Kriegsereigni Die Haft, mit der sehr mit dem Umf der Landtage sich Böhmern mag, ja ihre Wünsche und heute gesprochen in Richter in der eige damals gab es kein die böhmische Ver rüdgemeinen hat. I lang jetzt schon eine zu kommen, nun ist nicht die Wohlthat der Wohlthäter ist hat, daß die Ad des Adm. Dronow der Krone überwie Res ist ja, als ob d. (Bravo.) nicht angänge, die Was man nicht be rung zweien? (W dem Reichstath an Dpfer sind in den versöhnungstrenen G Es ist eine Wesen bestimmt werden an mung und das ha

Kaufgraben abgelöste nur als Paradeplatz...
In demselben Sinne ist eine Proclamation Gambetta's erschienen.
Zules Favre ist mit der Redigirung eines detaillirten Berichtes über seine Reise in das preussische Hauptquartier beschäftigt.

plinierten demoralisirten Soldaten energische und strenge Massregeln an, und verfügt selbst die Anwendung der Militärgesetze.
In demselben Sinne ist eine Proclamation Gambetta's erschienen.
Zules Favre ist mit der Redigirung eines detaillirten Berichtes über seine Reise in das preussische Hauptquartier beschäftigt.

Die verfassungstreue Partei hat das Ministerium sich schon lange entfremdet.
Ein Mitglied der Regierung hat, weil ein Antrag von ihm im Hause nicht angenommen wurde, dasselbe dann verlassen und durch seine Mitgliedschaft dieser Situation kundgegeben.
Der Präsident ermahnt den Redner, sich persönlicher Angriffe zu enthalten.

Abgeordneter Grocholski (gegen) sagt: Aus der Rede des Herrn Vorredners sehen wir, was die Herren wollen, wenn sie Opposition machen gegen die Regierung, so steht es ihnen frei, und muß es aber ebenfalls frei stehen, nicht Opposition zu machen.
Unter allgemeiner Spannung des Hauses erhebt sich der Minister-Präsident Graf Potocki und sagt, die nächstfolgende Zeit werde zeigen, daß die Rede des Herrn Abgeordneten auf der linken Seite des Hauses keine Grundlage habe; übrigens müßte er Namens der Regierung es nochmals betonen, daß dieselbe die Constatirung des Hauses dringend empfehle.

Der Antrag Rechbauer kommt zur Abstimmung; Abg. v. Grocholski beantragte namentliche Abstimmung. Im Ganzen votirten 135 Mitglieder; mit Nein stimmten 68, mit Ja 67 Stimmen (Bravo), somit ist der Antrag Rechbauers abgelehnt, und es wird zur Constatirung des Hauses geschritten.
Zum Präsidenten wurde Herr v. Hopfen mit 131 von 133 Stimmen gewählt. Baron Pascolini nimmt in warmen Worten Abschied und Herr v. Hopfen begrüßt das Haus, indem er seinen Dank für das allseitige Vertrauen ausdrückt, das ihm alle Parteien geschenkt und strenge Unparteilichkeit verspricht.

Wien, 26. September. (Abgeordnetenhaus.) Beginn der Sitzung 1/4 11 Uhr. — Vorsitzender: Alterspräsident Freiherr v. Pascolini. — Am Ministerische: Graf Potocki, Lisabunsknig, Holzgethan, Baron Pettrino, Graf Laaffe. — (Die Galerien sind nicht gefüllt. — In der Herrenhausloge sind Fürst Sapieha, Herr v. Hasner, Hofrath Unger, Grafen R. v. Hauslab u. A. anwesend. — Die Tiroler Abgeordneten, die in der ersten Sitzung noch fehlten, sind heute auf ihren Plätzen anwesend, auch Freiherr v. Giovarrelli. — Unter den „Verfassungstreuen“ sind auch die gewöhnlichen Stathalter Freiherr v. Kaiser, Freiherr v. Pöschl und Freiherr v. Wiltschodtz erschienen.)
Abgeordneter Girardelli (Triest) theilt mit, daß er sein Mandat zurückgelegt habe. (Die Neuwahl wird eingeleitet werden.)
Graf Varnarowski entschuldigt seine Abwesenheit durch Krankheit.
Die Tiroler Abgeordneten Berganoli, Brader, Freiherr v. Giovarrelli und Strossio leisten ihre Anzeigung.
Erster Gegenstand: Constatirung des Hauses durch Wahl des Präsidiums.
Abgeordneter Rechbauer nimmt das Wort zur Erneuerung des Verhandlungsartikels. Heute liegen noch mehr Gründe dafür vor, als das eine Mal. In der Thronrede sei darauf hingewiesen, daß die Regierung alle Mittel ergreifen werde, um auch die Abgeordneten aus Böhmen in den Reichsrath zu führen. Von der Regierung aber ist bisher noch nichts geschehen, um dies zu verwirklichen. Ja, in den letzten Tagen sind Alle geschehen, die an dem austrifischen Willen der Regierung hiezu zweifeln lassen. (Der Antrag wird mehrfach unterzählt.)

Dr. Costa nimmt das Wort. Er wolle zu den neulich vorgeschlagenen Gründen noch einige andere hinzufügen. Der Antragsteller auf der einen Seite des Hauses beruft sich auf die Thronrede. Es ist, glaube ich, zunächst die Aufgabe, die aus dem natürlichen Gehalte der Loyaltät, sowie in gleicher Weise aus Rücksicht auf die parlamentarische Constitution entspringt, die Worte Sr. Majestät mit einer Adresse zu beantworten, dies kann aber in keiner andern Weise geschehen, als nach Constatirung des Hauses. — Es ist von den Anomalien in Oesterreich gesprochen worden, ich glaube, es wäre wieder eine große Anomalie, ein parlamentarisches Institut, wenn man die Thätigkeit des Hauses damit beginnen wollte, daß man die Constatirung desselben auf eine unbestimmte Zeit hinauschiebt; ich kann es mir ganz nicht denken, daß man in einem bestimmten Fall während der Verhandlungen den Reichsrath verlagert, aber vor Constatirung des Hauses, das ist, so weit ich die Geschichte des Parlamentarismus kennt, neu. — Gerade die politischen Verhältnisse in Oesterreich zwingen dazu, sie nicht weiter hinauszuschieben. Und auch die andere Partei, denke ich mir, muß den Wunsch haben, daß das Haus sich constituirt, da es ja nur so möglich ist, auf die Action der Regierung Einfluß zu nehmen. In der Thronrede wird der Wunsch ausgesprochen, die böhmischen Abgeordneten in den Reichsrath zu bringen; nun man soll, denke ich, von der einen Seite des Hauses nicht erst die weitere Action des böhmischen Landtages abwarten wollen und kann man nicht mit um so größerer Unbefangenheit in dieser Frage urtheilen, wenn eben die Abgeordneten aus Böhmen nicht hier sind? (Bravo rechts. — Heiterkeit.) Der Regierung, meine Herren, kann ferner eine bestimmte Richtung nicht anders gegeben werden als durch eine Adresse. Der Reichsrath'schen Antrag will uns mundtot machen, und dem gegenüber erklären wir, daß wir uns nicht wollen mundtot machen lassen. (Bravo.) Schließlich weist Redner auf die Consequenzen in diesem Hause selbst hin. Im Jahre 1861 waren von 343 Mitgliedern nur 142 anwesend, die Böhmen, Croaten, Siebenbürger, Vertreter aus dem lomb.-venet. Königreiche und aus Tirol fehlten und Niemand ist es damals eingekommen, eine Verlegung der Constatirung zu beantragen, ja selbst ein späterer Antrag auf Verlegung des Reichsrathes wurde nicht einmal zu näherer Begründung zugelassen. (Bravo, bravo rechts.)
Abg. Dr. Mayerhofer (für) nimmt das Wort: Nun ist die Frage gefallen, nun wissen wir, was wir von der Regierung zu erwarten haben. (Bravo links und auf der Galerie.) Dem Verlegungsantrage sehe nicht mehr die Dringlichkeit entgegen angesichts der Kriegereignisse die Wahlen in die Delegation vorzunehmen, viele Kriegereignisse haben eine wunderbare Entwicklung genommen. (Bravo.) — Die Haft, mit der die Regierung auf die Constatirung des Hauses drängt, contrastirt sehr mit dem Umstande, daß sie die von der Bevölkerung sehr gewünschte Einberufung der Landtage früher solange hinauschiebt. (Bravo, Bravo.) Den Abgeordneten aus Böhmen muß, sagte Redner weiter, die Gelegenheit geboten werden, in der Adresse ihre Wünsche und Beschwerden niederzulegen. (Bravo.) Es ist von einer Anomalie heute gesprochen worden: die Anomalie ist auf Seite der Regierung. (Bravo) wir sind Richter in der eigenen Sache. (Bravo.) Es ist auf das Jahr 1861 hingewiesen worden, damals gab es kein Durchführungsgezet für Notwahlen. Die Regierung bemüht sich um die böhmische Opposition, die immer nur mit Luland und Schmach diese Bemühungen zurückgewiesen hat. Diese Opposition, um die sich die Regierung ohne Erfolg bemüht, sie verlangt jetzt schon einen eigenen Staat. Hoffe die Regierung die Opposition demnach zurückkommen, nun so erwiesen wir ihr ja einen Dienst. Warum schreibt denn die Regierung nicht die Notwahlen aus? (Bravo.) Wollen wir darauf? (Bravo.) Dieser Facultas der Notwahlen ist ja eben für solche Fälle gegeben worden Aber man hat es gehindert, daß die Adress-Delegation nach Wien kam und ihre Adresse an den Kaiser des Allerhöchsten niederlegte und es ansprach, daß man die Verfassung, die von der Krone beschworen wurde, verneint. (Bravo, Bravo links. Sturm auf der Galerie.) Es ist ja, als ob die Thronrede und die Adresse ein Proceßstück wäre mit Duplik und Replik. (Bravo.) Wir sollen in die Delegationen wählen, als ob die Böhmen nichts anginge, die durch die Regierung verhindert wurden, hier zu erscheinen. (Bravo.) Muß man nicht bei solchen Vergängen an der Aufrichtigkeit des Willens der Regierung zweifeln? (Bravo.) Ist es nicht gegen den Geist der Verfassung, daß man neben dem Reichsrathe auch den böhmischen Landtag einberufen läßt? (Bravo, Bravo.) Drei Spieler sind in den letzten Tagen gefallen. (Bravo.) Es ist damit in einer Art der verfassungstreuen Bevölkerung mitgespielt worden, daß diese förmlich provocirt wurde. Es ist eine Person verbreitet, daß zwei der Stathalter bereits früher zur Entlassung bestimmt waren aus Rücksicht für gewisse Parteien, nun kam die neuliche Abstimmung und das habe den Ausschlag gegeben, um System in die Sache zu bringen

Wien, 27. September. In der heutigen Reichsrathssitzung beantragt Rechbauer die Verlegung der Verhandlung über den Adressantrag Pascolini's, bis das Haus über den Antrag Rechbauers wegen Verlegung des Reichsrathes Beschluß gefaßt haben wird. Bei namentlicher Abstimmung wurde der Antrag mit 68 gegen 67 Stimmen angenommen. Zwei oberösterreichische klerikale Bauern stimmten heute mit der Verfassungspartei.
Wien, 26. September. Die verfassungstreue Partei wird morgen wahrscheinlich den Reichsrath durch Nichterscheinen beschlußunfähig machen. Die indirekten Steuererhöhungen bis August ergaben sechs, die direkten anderthalb Millionen Ueberschuß gegen das Vorjahr. Das „Labl.“ meldet: Pettrino erhielt das Handelsministerium. Heute hatte Koozoff seine Antitrittsaudienz.
Heute hat abermals eine Konferenz verfassungstreuer Abgeordneten stattgefunden. Es wurde beschlossen, an der morgigen Adresskommissionwahlen nicht theilzunehmen. Das Ministerialgremium ist wiederum grundlos.
Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Florenz: Von kompetenter Seite wird verhört, die Regierung habe definitiv beschloffen, dem Papste in der leonischen Stadt absolute Souveränität zu lassen. Dieser Beschluß wurde den Mächten mitgetheilt und durch ein Verbot bekräftigt. Die päpstliche Schuld, die Civilliste und der Lich der Kardinalie werden durch ein Verbot garantiert. Die gefangenen Franzosen rufen an den Kriegsminister die Bitte um Verhördung in ihre Heimath.
Wien, 27. September. Die heutigen Morgenblätter melden, die Verfassungspartei werde heute noch im Abgeordnetenhause erscheinen, weil die Wahl der Adresskommission nicht auf der Tagesordnung stehe. Das kaiserliche Reskript an den böhmischen Landtag ist gestern nach Prag abgegangen. Journalgerichte wollen wissen, die Geschehen werden die Reichsrathswahlen vollziehen.
Nach der „Wochenpost“ erklärte Deuß Thiers die Bereitwilligkeit Oesterreichs, die französische Republik nach definitiver Konstatirung anzuerkennen.
Wie das „Fremdenblatt“ meldet, hätten sich Bazaine und Ulrich für Napoleon, beziehungsweise für die Regentschaft erklärt. Palisao bezieht sich von Wilhelmshöhe direkt ins preussische Hauptquartier. Das Manifest Napoleon's, das in englischen und belgischen Blättern erschienen wird, enthält die „wahrheitsgetreue“ (!) Genese des Krieges, und mahnt zum Frieden, indem es die zweifache verberbernde Gefahr schildert: Fortsetzung des Krieges mit einem besser gerüsteten, in vortheilhafteren Stellungen befindlichen Feinde — ferner Bürgerkrieg im Innern Das Manifest erklärt in energischen Ausdrücken die Mitglieder der jetzigen Regierung als Verräther und Hochverräther gegen Krone und Nation.
Die Nordbahn und Staatsbahn haben eine Vereinbarung getroffen, wodurch die gemeinsamen Intarssen gegenüber den konkurirenden Verkehrsanstalten geregelt werden. Die Punkte der Vereinbarung ist gegen die Nordbahnbahn gerichtet.
Graz, 26. September. Der Gemeinderath hat einstimmig das Finanzcomité beauftragt, die Frage wegen Ankaufes des Versuchshofes in in Verachtung zu nehmen; Zweck ist die Veranstaltung permanenter Ausstellungen.
Triest, 26. September. Der Verwaltungsrath des Lloyd beschloß, die Fahrten nach Ostindien am 10. November d. J. wieder aufzunehmen.
Prag, 25. September. In der am Donnerstag stattfindenden Landtagsitzung wird das Reskript, welches den Czchen Konstitutionen bietet, einer aus 9 Mitgliedern bestehenden Kommission zur Verewerthung in der Freitagsitzung zugetheilt werden. Die Geschehen beabsichtigen zu beschließen, das als Antwort auf das Reskript abermals eine Adresse an den Kaiser im Postwege abgedruckt werde.
Prag, 26. September. Krieger erklärte sich im Czchenklub gegen die Reichsrathsbekleidung, weil den Czchen die Zweidrittelmajorität nicht sicher. — Die Kaiserin verbleibt bis 15. October in Schönbrunn.

Musland.
Berlin, 26. September. Ein Aufruf der Führer der Volkspartei verlangt als Grundlagen künftiger Reichsverfassung: Diplomatisch-militärische Leitung durch das preussische Königthum, verfassungsmäßig gesicherte Rechtszustände, getragen durch das Parlament, Budgetrecht mit Entscheidung über Krieg und Frieden, verantwortliche Bundesminister, Anerkennung und Gewährleistung des Verfassungsrechtes der Einzelstaaten vom Bunde, Sicherung der Grundrechte und der Bundesfinanzwirtschaft auf eigene Einnahmen, Umwandlung der Bundeskammer in direkte Steuerallgemeine Wehrpflicht und Beförderung der Dienstzeit. Der Aufruf fordert zur Verabreichung der Verfassung und Berufung des allgemeinen Parlamentes aus neu zu wählenden Mitgliedern des norddeutschen Reichstages unter Hinzuziehung gewählter Vertreter der Südstaaten.
Berlin, 26. September. Die Kreuzzeitung sagt bei Besprechung der Noten Bismarck's: Frankreich ist nur in Paris überwindbar, die zweimaligen Eroberungen von Paris in den Jahren 1814 und 1815 beweisen nichts in den Augen der Franzosen, weil damals Napoleon nicht Frankreich bestritt wurden. Jetzt, wo augenscheinlich Frankreich bekämpft wird, ist ein nachhaltiger Eindruck nur von dem Friedensschlusse in Paris abhängig. — Die Direction der Eisenbahn London-Southampton erklärte dem norddeutschen Bundeskonul, daß sie mit ihren Zügen, beziehungsweise Schiffen nach Havre Waffenlieferungen für Frankreich nicht befördere.
München, 26. September. Die Besprechungen der Minister über die deutsche Verfassungsfrage sollen morgen zum Abschluß gelangen. Das Ergebnis derselben dürfte die Grundlage der späteren förmlichen Verhandlungen bilden.
Hamburg, 24. September. Am 5. October nehmen die Dampfschiffe die Fahrten nach Nordamerika wieder auf.
Lours, 25. September. Ein persönlich an Cremieux gerichteter Billet Gambetta's und Ferry's sagt, Paris ist zu einem heroischen Widerstande bereit. Alle Bürger, die der extremen Parteien, wie jene der alten Reaction stimmen alle überein, die Regierung heroisch zu unterstützen. Wenn Sie, heißt es in dem Billet weiter, durch preussische Depeschen erfahren, daß in Paris Unruhe ausgebrochen sind, glauben Sie es nicht und bementiren Sie es energisch. Wir haben ungeheure Kräfte an Nationalgarde, Mobilgarde und Truppen; sind mit allen nöthigen Provisions- und Munitionsvorräthen versehen und können uns den ganzen Winter halten. Möge Frankreich eine heroische Anstrengung machen.
Lours, 27. September. In Paris darf Niemand ohne Erlaubniß nach 10 Uhr Nacht auf der Straße gehen.
Hagenau, 27. September. Zwischen Bazaine und dem Prinzen Friedrich Carl wurden die Unterhandlungen wieder aufgenommen. Während früher der Abzug mit Waffen verlangt wurde, was jedoch ohne Antwort blieb, wird nun von Seite des Commando's der Belagerungs-Armer Ergebung auf Gnade und Ungnade und die Sebaner Bedingungen mit einer Bedenkzeit von sechs Stunden zugesprochen, nach deren Ablauf die Fortsetzung der Beschießung erfolgt.
Bern, 26. September. Das Telegraphenkabel zwischen Suex und Aden ist unterbrochen. Depeschen nach Aden können entweder telegraphisch über Indien (via Bombay) oder per Post von Suex befördert werden.
Brüssel, 26. September. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß man deutschseits das Ende des Krieges noch nicht nahe weiß. Große, umfassende Vorbereitungen werden getroffen, um die regelmäßige Verproviantirung der vor Paris stehenden deutschen Heere zu ermöglichen. Von dem in Sedan erbeuteten Kriegsmaterial wird Alles zur Belagerung Verwendbar vor Paris gebracht werden. Ein Theil dieses jetzt unerschöpfbaren Materials ist schon unterwegs. Das preussische Eisenbahnkorps ist in vollster Thätigkeit, die zerstörten Punkte der nach Paris führenden Linien wiederherzustellen. — Jules Favre soll wenig Hoffnung gehabt haben, im preussischen Hauptquartier etwas zu erreichen, vielmehr soll es der provisorischen Regierung nur darum zu thun gewesen sein, in einer officiellen Kenntnisaahme von den preussischen Forderungen eine Basis für die bevorstehenden Wahlen zu erhalten.
London, 20. September. (Manifestationen für Frankreich.) Die auf den 19. angezeigte Demonstration auf Trafalgar Square in London, dazu bestimmt, als Sympathie-Ausdruck für die dritte französische Republik zu dienen, vereinigte auf diesem Plage gegen 10—12000 Personen, wovon freilich die Hälfte unter die Rubrik Zuschauer gehörte. Es fehlte nicht an älteren und neuen Abzeichen, Bannern, Fahnen und Motto's. Nach rothe Fahnen mit republikanischen und socialistischen Inschriften sah man, und die physische Müde war als Fahrenschwund mehrfach vertreten. Die Geschäfte des Abends, der ausnahmsweise durch keinen Regen gestört wurde, bestand in Entgegennahme des Berichtes, den Merriamann über seinen Besuch bei Jules Favre abzufassen hatte. Die gehaltenen Reden drehten sich um folgende Vorschläge: die Friedensbedingungen durch neutrale Schiedsrichter feststellen zu lassen; die französische Regierung anzugehen, daß sie Louis Blanc nach London schicke, um dessen Volk über die französischerseits als annehmbar erachteten Bedingungen zu unterrichten, alle territoriale Annexirung preussischerseits als eine Schmach der Civilisation zu verurtheilen und der brittischen Regierung die Anerkennung der französischen Republik, sowie eifrige Friedensbeförderung an's Herz zu legen; schließlich noch einen Rapport über die Beschluß per Kabel nach Newyork zu telegraphiren. Fast alle Resolutionen wurden mit Acclamation angenommen, und das Abfliegen der Marschallie, sowie der Aule Britannia schloß die Veranstaltung.
Florenz, 26. Sept. Das Ergebnis des römischen Plebiszits wird am 12. Oct. dem Parlamente mitgetheilt. Am 18. Oct. findet der Einzug des Königs in Rom statt. — Dem Papste bleiben alle Souveränitätsrechte.
Florenz, 27. September. Die Regierung hat Granville gebeten, nochmals zwischen Bismarck und Favre eine Vermittlung zu versuchen Granville hat seine Bereitwilligkeit dazu erklärt.
Warschau, 25. September. Eine kleine Anzahl gefangener Turcos ist aus Preußen nach dem Königreiche Polen entlaufen; dieselben wurden in den hiesigen Katernen untergebracht.
(Siebenbürgische Straßenbauten.) Die „Kr. Ztg.“ schreibt: Mit dem vollständigen Ausbaur der Staatsstraße von Neß über Geiz und Nisbach nach Konstante scheint es endlich Ernst zu werden. Nicht nur soll die schon lste Herstellung der noch ausstehenden Strecken bei 5 bis durch die Gemeinden angeordnet, sondern auch eine Subvention von 7000 fl. d. W. hierfür zur Verfügung gestellt werden sein. Auch die Verhandlung mit den Ueberfühern in Geiz, wegen Herstellung einer Brücke daselbst über die Alt, sollen nunmehr beendet sein, und die Inangriffnahme auch dieses Baues bevorstehen. Die Eisenbahnunternehmung soll zu diesem Brückenbau einen Betrag von 30.000 fl. d. W. unter der Bedingung leisten wollen, daß er bis 1. Mai 1871 bestimmt fertig ist.

Kirche und Schule.

Schönau. Die hiesige größere Gemeindevertretung hat in ihrer Sitzung vom 24. Juli d. J. beschließen, es solle die Gemeinde zum Ausbau des Pfarrhauses...

Die heutige Kornrente hat denn auf Grund dieses schon ein erfreuliches Resultat geliefert. Schreiber dieser Zeilen ist nach dem Sinne der Worte: „Wenn du ein Almosen gibst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut“...

Schönau, nämlich ist in einem Zeitraum von zehn Jahren dreimal — das erstmal ganz bis in den Grund niedergebrennt: vor einem Jahr hat Hagelschlag das ganze Kornfeld und die Weingärten fast vernichtet. Das sind eben Schicksale, denen, der es mit seinen Mitbürgern nicht allzu gut geht. Aber was dieser Gemeinde stärker weht...

Wegen diejenigen, die verstorben sind und Gerechtigkeit zu thun, der bedrängten Lage dieser Gemeinde ein Ende machen. Wollte man den Schaden berechnen, der den Leuten hier in fünf Jahren zugefügt worden ist und sie arm gemacht hat, er würde sich in viele Tausende bessern.

Durch zwei Jahre sind nur zwei Felder benützt worden; zweimal ist nach der Ernte in das Stoppelfeld gleich die Winterfaat wieder ausgebreitet worden und so trotz allem Fleiße manchem Behauer nicht einmal die Ausfaat zurückgekommen. Hier thut Hilfe stark Noth!

Vereins-Nachricht.

Die Vereinstage in Raşod.

(X. Generalversammlung des Vereins für Kultur und Literatur des romanischen Volkes.)

Der Vortrag.

Während die entsefete Kriegsurie ihre schreckliche Verwüstungsarbeit in den gegneten Fluren des Glas und Ledringens begann, und das fühlende Menschenherz der Trauer und Wehmuth sich nicht erwehren konnte...

Die heutigen sächsischen August-Vereinstage in Sächsisch-Reen haben an dieser Stelle ihre ausföhrliche Würdigung gefunden. Aber auch das Walten und Wirken des siebenbürgischen Vereins für Bildung und Literatur des romanischen Volkes ist ein bedeutsamer Factor für die Vermittlung der Kulturzwecke in unserm engerm Vaterlande...

Der District und Districtvorort Raşod scheute keine Opfer, um die erwarteten zahlreichen Gäste aus allen Theilen Siebenbürgens, aus dem Marmarofer-, Bihar-, Arader-, Temeser-, Krassier-, Zarander-, Mittelselneker-, Krassauer-Komitat, aus Pest, aus der Bukowina u. s. w. würdig und gastfreundlich zu empfangen. Die Bewohner des Dorortes überboten sich gegenseitig an Wetheifer, dem Ordnungsgomite seine Aufgabe zu erleichtern. Schon am 7. August war alles in feistlicher Stimmung. Se. Excellenz der Vereinspräsident, Basilius Pop, war in dem nahen Baderöy Szent-György. Dorthin verfügte sich zu dessen Abholung eine Deputation, bestehend aus den Herren: Joachim Mureşianu, Gabriel Verticu, G. Maniu und Elias Cincea. An zweihundert Banderialisten mit romanischen Nationalfahnen ritten demselben entgegen. In Neos, Hebrisor und Raşod waren ihm zu Ehren Triumpheforten errichtet. In der Erwartung aller Orten, die der imposante Zug passirte, wurde der Vereinspräsident von den betreffenden Gemeindevorständen und der Gesamtbevölkerung mit särmischen Sztrajasse-Rufen empfangen. Vor Raşod selbst begrüßte den Ankommenden in Anwesenheit einer unabhöhrbaren Menge der Obmann des Ordnungsausschusses, Dr. Johann Lazar in einer schwingvollen Ansprache, welche von dem Begrüßten mit gleicher Wärme erwidert wurde. Nachdem noch der Vereins-Vizepräsident, Johann Hanea im Namen des Vereinsauschusses eine effectvolle Rede gehalten hatte, erfolgte unter den von der anwesenden Musiktruppe intonirten Klängen romanischer Nationallieder und unter Pöllererschüssen der Einzug in den Festort. — 8 Uhr Abends wurde dem Vereinspräsidenten eine Serenade gebracht. — 9 Uhr Abends hielt Herr J. C. Dragescu im Saale des Lesevereines einen wissenschaftlichen Vortrag. Der Vortrag endete in gehobner Stimmung.

Erster Tag.

Zur Feier des ersten Vereinstages erdröhnten zeitlich Morgens Pöllererschüsse. Um 7 Uhr war feierlicher Gottesdienst unter Choralmittwirkung der Gymnasialjugend.

9 Uhr V. M. versammelten sich die Vereinsmitglieder im Sitzungs-saale, welcher entsprechend und geschmackvoll decorirt und mit verschiedenen Aufschriften versehen war; darunter „Scientia e potero 8. Aug. 1870.“ eine Wiedergabe des gesagten Scherling'schen Wortes: „Wissenschaft ist Macht.“ Ein prächtvoller Kranz holder romanischer Damen, welche mit ihren Gatten, Vätern und Familien zu den Vereinstagen gekommen waren und den Verhandlungen ein ungeschwächtes Interesse widmeten, war des Sitzungsstaates schöne Fierde.

Ueber Antrag Macellariu's wurde zur Abholung des Präsidenten unter Führung des Vicars Michael Pavelu eine Zwöfser Deputation entsandt.

Der im Geleite dieser Deputation erscheinende und mit wiederholten Zurufen bewillkommene Präsident eröffnete die Sitzung mit einer glänzenden Rede, in der unter Anderem auch der edle Wettstreit und die Sympathie, welche die Bevölkerung des Raşoder Districtes dem Vereine entgegenbrachte, rühmende Betonung und treffende Hervorhebung fanden.

Die Eröffnungsrede beantwortete Districtskapitän Alexander Bobescl, welcher — nebenbei bemerkt — für sich allein 30 Vereinsgäste in seinem gastfreundlichen Hause beherbergte; — seine Antwort wurde wie die Rede des Präsidenten mit enthusiastischem Beifalle aufgenommen, der beinahe nicht enden wollte, als Redner die Mittheilung machte, daß alle Gemeinden des Districtes dem Vereine als gründende Mitglieder beitreten und den Gründungsbeitrag ausserlegen.

Ueber Vorschlag des Präsidiums werden zu Schriftführern ad hoc mit Macellariu gewählt: Justinus Poppi, Dr. Johann M. Lazar und Magin Ber.

Präsident widmet tiefempfundene Worte dankbarer Erinnerung den Verdiensten des verstorbenen Septemvirs, Emanuel Goşdu, welcher zu Bildungszwecken die romanische Nation mit 300.000 fl. aus seinem Nachlasse bedachte, weiters den Verdiensten des gleichfalls verstorbenen Directors des Kronstädter gr.-or. Gymnasiums, Gabriel Munteanu. Die Versammlung gibt ihrem schmerzlichen Geföhle über den Hintritt dieser beiden Männer ehrenreife Ausdruck durch Erheben von den Sögen.

Das Präsidium setzt sodann auf die Tagesordnung die Wahlen a) einer Fünfer-Commission zur Prüfung der Rechnungen des abgelaufenen Vereinsjahres, — b) einer Dreier-Commission zur Conseription der neuen Mitglieder und Einhebung der Vereinsgeböhren, — c) einer Fünfer-Commission zur Verfassung des Budgets für das kommende Jahr, — d) einer Siebener-Commission zur Prüfung und Begutachtung der eingelangten Anträge.

Zu die erste Commission wurden gewählt Hr. Mihalosiu, Dr. Stefan Pop, Augustin Munteanu und Ständru; — in die zweite: Johann Pop-Maier, Octavius Barig und Leo Pavela; — in die dritte: Probst Maccedon Pop, Vicar M. Pavel, Vicar Gr. Moşiu, Dr. Nechita, Johann Florian und Colceriu; — in die vierte: Hofrath Bologa, Sever Aron, G. Pop, Alexander Buda, Josef Pop, Michael Bobescl und Marian Roman. Secretär Johann Nufu erstattet Bericht über den Erfolg der Wirksamkeit des Vereinsauschusses im abgelaufenen Jahre, — desgleichen der Vereinsofficier C. Stegeriu, unter Vorlage der Bilanz über die Ausgaben und Einnahmen des Vereines.

Zu Erwägung dessen, daß der Vereinsbibliothekar Cristea es unterlassen hat, seit zwei Jahren seinen Bericht zu erstatten, spricht die Versammlung hierüber ihre Mißbilligung aus.

Zu Verbindung damit wird beschloffen, hinfünftig nur solche Mitglieder in die Verwaltung des Vereines zu wählen, welche die Bürgschaft bieten, daß sie ihrer Aufgabe eifrig und gewissenhaft nachkommen werden.

Das Präsidium theilt mit, daß von verschiedenen Mitgliedern Abhandlungen angemeldet seien u. zw.: von J. C. Dragescu über den Beruf der Frauen, von Josef Vulcanu über romanische Volksgeböhte und vom Professor Justinus Poppi über die Nationalerziehung, ferner vom pensionirten Hauptmann Franz Mihalas über linguistische Parallelen zwischen den occidentalischen und orientalischen Sprachen und von Gregor Pletos aus Raşod über wahre Bildung. — Wegen vorgerückter Zeit und des arrangirten Festbankettes, wurde die Sitzung nach Anhörung der zwei erstgenannten interessanten Vorträge um 1 Uhr Mittags geschlossen.

An dem Festbankette nahmen 300 Personen Theil. Während des Festessens langten von verschiedenen Seiten Begrüßungstelegramme ein. Der Toast des Präsidenten Pop auf Se. Majestät den Kaiser und König wurde mit nicht enden wollenem Jubel aufgenommen. Es wurden noch Trinkspröche auf den Präsidenten, Vize-Präsidenten, auf die gastfreundlichen Raşoder, auf das Ordnungsgomite, auf die Damen, auf den Verein und dessen Fortgeböhte, auf den Oberkapitän Bobescl u. s. w. ausgebracht und das Nationallied „Deşteptate Romane“ gesungen.

Nach dem Banket wurde ein Volksfest abgehalten, während und nach dessen fröhlichem Verlaufe die Herren Vulcanu, Dragescu und Mureşianu im Sitzungs-saale wissenschaftliche und deklamatorische Vorträge hielten.

Zweiter Tag.

2. Sitzung am 9. August 1870. Beginn derselben um 10^u Uhr V. M. Schriftführer Poppi verliest das Protokoll aus der vorigen Sitzung, welches nach einigen kurzen Bemerkungen verliest wird.

Es wird das Einlangen zweier Telegramme aus Kronstadt angezeigt u. zw.: eines vom Subomite des Zweigvereines in Kronstadt, das andere von H. Jakob Mureşianu. Beide enthalten Begrüßungen und Aufforderungen zu jährlichen Beiträgen für die Errichtung einer romanischen Rechtsakademie.

Dr. Nechita referirt im Namen der Budget-Commission, daß derselbe das Projekt des Ausschusses mit Modificationen der Punkte 2, 6 und 9 angenommen habe. Eine längere Debatte entspinnt sich nur über das Stipendium des Stef. Ghivila in Ung.-Altenburg. Der Ausschuß beantragt die Reduzirung des Stipendiums von 330 auf 300 fl., während die Commission der Ansicht ist, daselbe mit 330 fl. zu belassen. Der Antrag des Ausschusses wird zum Beschluß erhoben.

Die Dreiercommission für Entgegennahme neuer Mitgliederzeichnungen berichtet, daß bisher der Betrag von 6527 fl. in die Vereinskassa eingegangen sind.

Aus dem Berichte der Rechnungsprüfungscommission ist ersichtlich, daß Alles in bester Ordnung gefunden wurde und daß der Vereinsfond im abgelaufenen Jahre um 3500 gewachsen ist.

Herr Cassier Stegeriu erklärt in tiefgefühlter Rede, daß er die ihm votirte Remuneration zur Einschreibung als gründendes Mitglied des Vereines benütze. Die Versammlung spricht ihm unter Hochrufen den Dank aus.

Herr N. Romanu referirt im Namen der aus 7 Mitgliedern, zur Prüfung des von Herrn Jakob Bologa eingebrachten Antrages auf Errichtung einer romanischen Rechtsakademie eingesetzten Commission.

Die Commission empfiehlt den vom Antragsteller ausgearbeiteten Entwurf zur Annahme.

Die Versammlung geht auf diesen Antrag ein und nimmt den ganzen Originalentwurf bis auf den §. 5, welcher die Bestimmung enthält, daß 1/2 der beitragenden Mitglieder den Ort, wo die Akademie ihren Sitz haben wird, zu bestimmen haben, an. Ueber Antrag E. Macellariu's wird der Zufuß hinzugefügt, daß im Falle als obige Versammlung über den Ort sich nicht einigen könnte, eine außerordentliche Versammlung einzuberufen sei.

Die Siebener-Commission empfiehlt ferner den Antrag des Ausschusses, ein Handbuch der Agronomie herauszugeben, zur Annahme. Derselbe wird angenommen.

Die Commission beantragt ferner die Annahme der aus der Dissertation des Herrn Vaida bekannten Anträge insbesondere die Anschaffung der Biographien bedeutender Männer. Dieselben werden angenommen.

Die Commission bringt ferner zur Kenntniß der Versammlung, daß von H. N. Chitu ein Manuscript von 50 Bogen betitelt: „Die cultivirte Rebe“ eingelangt sei, das der Ausschuß nach Vornahme einer Schlussredaktion in 2000 Exemplaren gedruckt wissen will. Die Commission ist der Ansicht, daß obiges Werk vorerst einer Prüfung durch Männer vom Fache unterzogen werden solle.

Die Versammlung beschließt auf diesen Antrag einzugehen, indem sie gleichzeitig den Wunsch ausspricht, daß gedachtes Werk der nächsten Generalversammlung wieder vorgelegt werde.

Der Berichterstatter bringt ein Schreiben des ersten Secretärs G. Baritiu zur Verlesung, womit derselbe ersucht, ihn vom Secretariate zu entheben.

Schließlich empfiehlt er zwei Anträge des Herrn Agente Severu: 1. daß aus den Mitteln des Vereines in Siebenbürgen ein Gut zu kaufen wäre, auf welchem mit der Zeit eine landwirthschaftliche Schule errichtet werde. Die Commission empfiehlt diesen Antrag zum Beschluß zu erheben. Herr E. Macellariu schlägt vor, die Abschließung der dies-

*) Der Verein zählte im abgelaufenen Jahre 47 gründende Mitglieder, welche 260 fl., 130 ordentliche, welche 100 fl. erlegten und 126 andere ordentliche Mitglieder, welche jährlich 5 fl. zahlen.

fälligen Beträge dem Ausschusse anzuvertrauen, ohne die Verpflichtung, dieselben der Generalversammlung vorzulegen. Es wird noch der Zufuß gemacht, daß der Ausschuß bei den dießbezüglichen Beratungen aus 12 Mitgliedern zu bestehen habe und der Gegenstand der Sitzung 2 Wochen vorher anzukündigen sei.

A. Bobesclu empfiehlt nur derartige Güter zu kaufen, die ein Katastraltragniß von 5% haben.

2. Die Versammlung wolle eine Belohnung von 50 Dukaten für ein volkstümliches Werk über öffentliche Gesundheitspflege, sowie mit einem Anhang über die Folgen der Trunksucht ausschreiben. Wird angenommen und die Sitzung wegen vorgeschrittener Zeit um 1 1/2 Uhr V. M. vorläufig unterbrochen.

3. Sitzung. Um 5 Uhr Abends wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Nach der Protokollverificirung theilt der Präsident mit, daß Herr Hauptmann Franz Mihalas und Herr Gregor Pletos auf die von ihnen angemeldeten Vorträge aus Zeitersparniß verzichteten und die betreffenden Manuscripte behufs Drucklegung und Veröffentlichung im Vereinsbeste übermitteln.

Hierauf erfolgt die Abgabe der Stimmzettel zur Wahl des Vereinspräsidenten und des Vizepräsidenten.

Die Stimmzählung ergibt folgendes Resultat: Se. Excellenz Basilius Pop ist zum Präsidenten, Hofrath Jakob Bologa (gegen Theodor Gheorghiu) zum Vizepräsidenten gewählt, worauf die Sitzung um 1/2 9 Uhr Abends geschlossen wurde.

Am selben Abend war zum Besten des Vereinsfondes ein glänzender Ball arrangirt. Der Saal war überfüllt, die Unterhaltung animirt, dabei gemüthlich und währte bis nach 4 Uhr Morgens. Die „Romanca“ wurde dreimal die „Someşana“ zweimal wiederholt. Das aus der alten Raşoder Grenzkapelle und den Bistritzer Turnern zusammengesetzte Orchester hielt sich recht wacker.

Dritter und letzter Tag.

4. Sitzung. Um 10 Uhr V. M. eröffnete der Präsident die Sitzung und ladet nach erfolgter Beglaubigung des Protokolls zur Vornahme der anstehenden Wahlen vor.

Gewählt wurden: zum ersten Secretär Georg Barig, zum zweiten Secretär Johann Nufu, zum Cassier Stegeriu, zum Bibliothekar Mazim; — in das Comité: Elias Macellariu, Dunca, Baron Urs, Maniu, Nufu, Boiu, Hanea, Koska, Bivarion Romanu, Dr. Nemes, G. Baritiu, Tulbas, — zu Ersatzmitgliedern: Gretiu, Ardeleanu, Dr. Neclau, Johann Pop und Johann Popescu.

Ueber Vorschlag des Präsidiums werden zu Mitgliedern der Protokollverificirungskommission Dr. Stefan Pop, Gregoriu Moşiu, Johann Florian und Joachim Mureşianu gewählt.

Josef Vulcanu theilt mit, daß die von Dragescu mit andern zwei Freunden am 8. d. M. Abends gegen Eintrittsgeld veranstaltete literarische Vorlesung ein Erträgniß von 99 fl. abgeworfen habe; die eine Hälfte dieses Betrages sei dem Fonde für eine romanische Rechtsakademie, die andere Hälfte für den Fond eines romanischen Nationaltheaters gewidmet. Wird mit Hochrufen zur Kenntniß genommen.

Der Antrag des Oberkapitäns Alexander Bobescl, dem früheren Vizepräsidenten Johann Hanea, für dessen Verdienste um den Verein protokollarischen Dank auszusprechen, wird unter Strajassekrufen zum Beschluß erhoben, — ebenso der Antrag des Präsidiums, auch den bisherigen Ausschußmitgliedern Dank des Vereines im Protokolle auszudrücken.

Hierauf schloß der Präsident in einer schwingvollen Rede die Versammlung, flehte des Himmels Segen auf das Gedeihen des Vereines herab, dankte den Raşodern für ihre Gastfreundschaft, dem Ordnungsausschusse für dessen erfolgreiche Bemühungen und schloß mit einem Hoch auf den romantischen Boden Raşod's, in dem die geheiligten Gebeine eines Marian ruhen.

Der Obmann des Ordnungsausschusses, Gymnasialdirektor Dr. Lazar dankte dem Präsidium und den Vereinsgästen und bat, falls allen Anforderungen nicht entsprochen worden sein sollte, so möge dies nicht dem Mangel an Willen, sondern dem Mangel des Könnens zugeschrieben werden.

Unter enthusiastischer Wiederholung des vom Präsidenten ausgebrachten Rufes: „Hoch die romanische Nation“ erhob sich die Versammlung und gab in corpore dem Präsidenten bis zu dessen Wohnung das Ehrengelächte.

Die nächste Generalversammlung findet am 7. August kommenden Jahres in Fogaras statt.

Um 4 Uhr V. M. machte eine zahlreiche Gesellschaft einen Ausflug ins Szent-Györgyer Thal. Se. Excellenz der Präsident begleitete die Ausflügler bis zur Hebrisorer Brücke, wo er sich von denselben herzlich verabschiedete. Am folgenden Tage ward der Ausflug nach Rodna fortgesetzt, wo die interessanten Katafomben besichtigt wurden. In Ankes war ein Banket arrangirt, das bis spät Abends dauerte und in Szent-György mit einem Ball seinen Abschluß fand. Am 12. machte die Gesellschaft noch in das reizende Szamosthal einen Ausflug, mit dem die Serie der Nachtlänge zu den Vereinstagen beendet war.

Musikalisches.

Der Violinschul-Curs des Herrn Hinte beginnt am 1. Oktober; — da wir Gelegenheit hatten uns von der Umsicht und Ausdauer, mit welcher der Unterricht in Violinspielen erteilt wird, zu überzeugen, erachten wir es als nothwendig dieses Institut zu empfehlen.

Bei meiner unvorhergesehenen, plöghlichen Abreise sage ich allen meinen guten Freunden ein herzliches Lebewohl

Dr. Kohn,

Stabsarzt in kais. türkischen Diensten.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

unter der Direction des Josef Klement.

Heute Donnerstag, den 29. September 1870.

Cine Juden familie.

Original-Charakter-Bild in 4 Abtheilungen von H. S. Mirani.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like 'Telegr. Wiener Cours v. 28. September 1870.', 'Metalliques', 'Rit Man- und Novem.-Zinsen', 'National-Anleihen (Silber)', 'Staats-Anleihen', 'Bankschek', 'Creditactien', 'London', 'Sicilien-Eisenbahn-Aktien', 'Vorzugs-Obligationen', 'Oftbahn (80 fl.)', 'Oftbahn 300 fl.)'.

Hiezu eine Beilage.

Durch Friedrich B. in Grobungsgefühle selbst sind Abends, bei Herrn...

Zur an der eben biemit der Mittags 12 Verpflichtung fragt werden Groß...

M. B. 63 Di. de Fleischbauern Fleischbänten bauernmeister dem Hofenan gaffe Nr. 73 den Mazim fleisch mit zu Dageg sters Joha und in der Kindfleisch ur Das B dagegen wird geschreten. Welche sich beehrt. Herrma B.

Vier Von Hermannstadt füllung der ten und M tionen Bistritz nuar 1871 b tober 187 bei welcher n Die D längstens bis fertigten Bant ions-Commazulangen, und 50 fr. verfeh Die nä den gewöhnlic ten Bantirect ions-Commaz werden Form Hermann

Sz. 19372 A fogyas (A magyar határozand A nagy ság által eze nak és husna nak Petrilla, ségeben s a szedése egy 1871-ik évi után következ újitas fenntartó bérbe adatik. A herte gelt előleése 1. Az á kor reggel a biztosságnál be nem fejez vereséni tudt 2. A ki fogyasztási ad és a husnak nézve 1300 frtra határozta 3. A ki kötelesek a k get készpénzb melyek a fent véletnek be. az árverés ke áladni. Az árve igéro által let verezőknek be 4. Irásb

Erledigungen

Concurs. 1-3

Durch die Emeritirung des hochwürdigsten Herrn Friedrich Pheps ist die evangelische Pfarre A. V. in Großau in Erledigung gekommen. Die Mel-

Concurs. 3-3

Zur Besetzung der ersten Lehrer-Stelle an der evangelischen Volksschule zu Groß-Misch wird hiemit der Concurs bis zum 16. October l. J.,

M. 3. 6385/1870. 1-1

Kundmachung.

Die das Gewerbe in Hermannstadt ausübenden Fleischhauermeister, und zwar: die in den allgemeinen Fleischbänken auf dem kleinen Ring, dann der Fleisch-

Hermannstadt, am 26. September 1870.

Licitationen.

Licitations-Kundmachung. 2-3

Von Seite der k. k. Militär-Bau-Direction in Hermannstadt wird bekannt gegeben, daß wegen Sicher-

Sz. 19372/1478 1870. 3-3

A fogyasztási adó haszonbérletének árverése.

(A magyar törvényhozás által jóváhiven netán meghatározandó változtatások fenntartása mellett.)

A nagy-szebeni magy. kir. pénzügyi igazgatóság által ezenel közhírre tételik: miszerint a bornak és husnak elhasználásáról járó fogyasztási adó-

A bérleti kívánoknak magok alkalmazása végett előlegesen következők adatnak tudtul:

Table with 2 columns: Item description and Amount. Includes entries like '1. Az árverés 1870 October 18-án, 9 óra-koz reggel a vulkáni magy. királyi pénzügyorségi biztosságnál fog történni...' and a list of amounts from 77.50 to 87.60.

4. Irásbeli ajánlatok is elfogadtnak. Ily aján-

latok mellé azonban (mellyek 50 krnyi bélyegdíj alá-esnek) a banátpénzek csatolandók, az ajánlott összeg betükkel és számokkal a borra nézt külön és a husra nézt is külön világosan kirandó s nem szabad benne oly záradéknak előfordulni, mely a jelen hirdetmény és a többi bérleti feltételekben foglalt határozatokkal összeütözésbe jó.

Ezen irásbeli ajánlatok az árverés előtt a vulkáni pénzügyorségi biztosságnak folyó év October 17-ik lepecsételve átadandók, s miután többé szóval senki nem kíván árverelni, felbontatnak és közretétnek, mire a legelőbbit ígérővel az egyezkedés köttetik.

Mihelyt az irásbeli ajánlatok felbontása megkezdetik, hol az ajánlok magok is jelen lehetnek, semmiféle későbbi szóbeli vagy irásbeli ajánlatok el nem fogadtnak.

A szóbeli árverés ideje alatt sem fogadtnak el többé irásbeli ajánlatok.

5. A többi bérleti feltételek a magyar királyi pénzügyorségi biztosságnál Vukánt a szokásos hivatalos órák alatt, az árverés előtt megtekinthetők s azok az árverés alkalmával a bérleti kívánoknak felfognak olvastatni.

Nagy-Szeben, 1870 September hó 15-én.

A magy. kir. pénzügy-igazgatóságtól.

Aemtlige Verlautbarungen.

Kundmachungen. Vom Rejser ev. Bezirks-Consistorium A. V. wegen Besetzung der Prediger- und Lehrstelle in Karlsbütze (Szent-Kirchbütze). Gehalt 390 fl. und freie Wohnung. Gesuche bis 15. October b. J.

Von der k. ung. Bergdirection in Klausenburg wegen Besetzung der Salzverwaltersstelle in Maros-Fortus. Gehalt 900 fl. Einquenalufstehung 100 fl., freie Wohnung, Cautio 1/2 des Gehaltes. Gesuche bis Ende October b. J.

Vom Kaiser Comitatsgericht, daß der von dem verstorbenen Daniel Szentpály als Schlichter ausgesetzte, später von Adam Bass an Benedict Horvath cedirte Schuldschein über 200 fl. für nichtig erklärt wird.

Vom ungarischen Consistorium-Präsidium wegen Besetzung einer Lehrstelle am dortigen interconfeSSIONellen Unter-Realgymnasium mit 500 fl. Gehalt und 6 Klafter Holz, dann wegen Besetzung einer Lehrstelle an der dortigen Elementar-Schule mit 400 fl. Gehalt und 3 Klafter Holz. Gesuche bis 30. October b. J.

Licitationen. Am 10. October b. J. Fahrnisse der Josef Temesváry'schen Concursmasse in Kronstadt.

Am 14. October und 14. November b. J. Eigenschaften des Josef Bajtócht in Nagy-Göerg. Anmelbungen beim Küstler Comitatsgericht in Dies-St. Marton binnen 15 Tagen.

Am 14. October und 14. November b. J. Ackerlände des Georg Bergban in Karlsburg. (Dortiges städtisches Gericht.)

Am 17. October und 15. November b. J. Hausrealität der Mikulaj Kersch'schen Nachlassmasse in Kronstadt. Anmelbungen binnen 15 Tagen an das dortige Gericht.

Am 22. October und 19. November b. J. Hausrealität des Martin Müller in Kronstadt. Anmelbungen binnen 15 Tagen an das dortige Gericht.

Am 23. October b. J. beim Magistrat in Gest-Szereda Wimmendo-Licitatio auf den Bau eines Gemeindeparkes. Vorausschlag 16071 fl. 54 kr. Offerte mit 10% Cautio.

Am 31. October und 30. November b. J. Wohnhaus des Juon Centea'schen Nachlasses in Wurmloch (Mediascher Gericht).

Auforderungen. Vom städtischen Gerichte in Klausenburg an die Erben nach Baronin Sigismund Banffy, den gerichtlich bestellten Vertreter, Adv. Mich. Kövari, bezüglich des von Baron Reichberg eingelagerten Betrages 11,400 fl. bis 3. October b. J. anzurufen.

Vom kaiserlichen Einzelrichter zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Mikulaj Kersch'schen Nachlassmasse in Kronstadt zu Gunsten des Aracs requirirten 2 Paar Oefen binnen 15 Tagen anzumelden.

Vom Kaiser Comitatsgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf dem Josef Wandula in W. Szata gepfändete Frucht binnen 15 Tagen.

Vom Mediascher Gericht an die betreffenden Grundeigentümer am 3. October b. J. bei der Expropriations-Verhandlung über die Gründe auf dem Hattter der Gemeinde Walsbütten mit der k. ungarischen Cshahn zu erscheinen.

Vom Einzelrichter in Honor an Jakob Weinberger aus Banffyca, den ihm bestellten Curator Adv. Carl Danc in Pstfeg bezüglich der gegen ihn von Elias Großmann eingelagerten 146 fl. 61 kr. bis 14. October b. J. anzurufen.

Vom kaiserlichen Einzelrichter in Szamos-Ujvár an Sojm Luj aus B. Sz. Zwány den ihm bestellten Curator Advoc. Augustin Munteanu bezüglich der von Franz Kásonyi gegen ihn eingelagerten 14 fl. bis 14. October b. J. anzurufen.

Vom städtischen Einzelrichter in Klausenburg an die Erben nach Maria Lengyel, vereh. Andreas Sarvari, den gerichtlich bestellten Curator Adv. Geza Csathy bis 19. October b. J. bezüglich der von Anito Nagy gegen den Nachlass eingelagerten 96 fl. anzurufen.

Fremden-Liste.

Angekommen am 28. September.

Römischer Kaiser. Pfaffenhuber, l. ung. Postmeister, sammt Sohn, von Droos. Servatius, l. f. Oberarzt, von Kronstadt. H. Weaver, Ingenieur, von Großwardein. Queidling, Ingenieur, von Mediasch.

Ungarische Krone. W. Kepony, von Kronstadt. R. Gerlach, Kaufmann, von Nürnberg. Wilhelm Niemer, von Graj. Hermine Kubata, Beamtenstättin, von Wien.

Mediascher Hof. Bernhard, Schmiedmeister, von Mitzfah. Start, l. f. Lieutenant des 31. Lin.-Inf.-Regiments. Gandy, l. f. Lieutenant des 31. Lin.-Inf.-Regiments, sammt Gattin.

Telegramm!

Szeben hat der Geseftigte eine große Parthie Nauchrequisiten, als: Meerschamwaa-ren, echte türkische, sowie echte Schminzler Thonpfaffen, alle Gattungen Porzellanpfaffen, darunter eine neue Sorte Doppelpfaffen, sogenannte „Trockerraucher“; ferner große Lager aller Gattungen Lampen und Lampengläser erhalten.

Um geneigten Zuspruch bittet

Johann Lurz.

Banater Mehl-Niederlage

aus der ersten Banater Export- und Garosbacher Kunst-mühle bei Lugos befindet sich im C. v. Hannen-heim'schen Haus, Sporerzasse Nr. 321, wo nach den Fabrikspreisen verkauft wird, bei

Simon Adler.

Nicht zu übersehen!

Unterfertiger macht einem p. t. Publicum bekannt, daß seine Tanzschule den 10. October b. J. beginnt, wo alle Tänze, auch die Hofquadrille getanzt wird. Auch ist der Geseftigte bereit, wo sich eine Gesellschaft bildet, außer dem Hause Tanzunterricht zu erteilen und bittet um zahlreichen Besuch.

Hermannstadt, den 22. September 1870.

Ernst v. Adlershausen, Tanzlehrer.

Haus-Nr. 503, oberes Marfigasse, 1. Stoc.

Vacanz.

Es ist bei mir eine Magazineurs-Stelle vom 1. October an zu besetzen. — Hierauf Res. titrende wollen dem Offerte Copien ihrer Zeugnisse beilegen.

Hermannstadt, den 27. September 1870.

J. G. Hertel.

Claviere,

ganz neue sowohl, als auch über-spielte, sind von 600 fl. abwärts bis zu 200 fl. zum Verkaufe vorrätzig bei

Victor v. Heldenberg, Hermannstadt, Franziskanergebäude.

Für auswärtige Käufer wird Verpackung mit nur 10 fl. berechnet.

Auch sind dafelbst Claviere zu vermieten.

Unter allen Zweigen der Versicherungen verdient die „Vieh-Versicherung“ entschieden die vollste Beachtung.

Die „erste ungarische Vieh-Versicherungsgesellschaft in Pest“ versichert

Pferde und Maulthiere, Hornvieh und Schweine, Ziegen und Schafe

gegen Seuchen und alle andern Unglücksfälle zu sehr mäßigen Prämien.

Auch wird gegen Pferde- und Rindvieh-Diebstahl versichert.

Jeder Versicherte participirt an 50 Percent vom reinen Nutzen.

Haupt-Agentenschaft bei Mor. Felter, Geltauergasse 144.

Aufnahme-Bureau bei Joh. Schmotzer, Geltauergasse 175.

Brüfjet Alles und behaltet das Beste!

Unter diesem Motto empfehle ich dem geehrten Publikum hiemit bestens meinen seit mehr als einem halben Jahrhundert bestehenden und weithin rühmlichst bekannten

Gesundheits-Liqueur,

welcher unter dem Namen

Carlsbader Becher'scher Englisch-Bitter

in weißen ovalen Originalflaschen mit Gürtelbügnetten und Metallkapseln verschlossen (wie Zeichnung) zum Preise à 50 kr. d. W. die Flasche bei mir zu haben ist.

Denen, welcher dieser, aus den heilsamsten Species des Pflanzenreiches sorgfältigst erzeugte „Gesundheits-Liqueur“ noch unbekannt ist, diene zur Nachricht, daß derselbe nach dem Genuße schwerer, fetter oder saurer Speisen und Getränke die Verdauung befördert, und auf Land- und Seereisen, oder bei sonstigem Aufenthalt im Freien die Wechselwirkungen der Witterungen, sowie die schweren Folgen von Verkühlungen verhütet, auch bei herrschenden Epidemien den Körper für Aufnahme des Krankheitsstoffes weniger empfänglich macht.

Daß dieser Liqueur vielseitig wegen seinen erprobten guten Eigenschaften nachgeahmt und unter ähnlichem oder gleichbedeutendem Namen in den Handel gesetzt wird, ist nicht zu wundern; das geehrte Publikum aber wird reichlich wohlthun, wenn es sich vor dem Kaufe genau überzeugt, daß es auch nur meinen echten Liqueur bekommt.

Zu haben in Originalflaschen in Hermannstadt bei Hrn. Carl Moederer und Hrn. Adolf Stoffel: — in Wien bei Hrn. A. P. Exle, Rothgasse, „Zum Zoflernd“, — Hrn. Köberl & Pientok, Kupferhammergasse Nr. 4, — Hrn. Kuschel & Jungwirth, Heidenstraße Nr. 3, — Hrn. Heinrich Mattoni, Tuchlauben Nr. 14, — Hrn. Josef Pietschmann, Kohlmarkt, — Hrn. Eduard Teller, neuer Markt Nr. 17; — in Arad bei Hrn. Reinhardt & Pendik, — Hrn. W. S. Prinner, — Hrn. F. Tonnes & Freyberger; — in Carlsburg bei Hrn. Emil Matherny; — in Debreczin bei Hrn. Ge-reby & Hannig; — in Grosswardein bei Hrn. Anton Janky, — Hrn. Franz Knorr; — in Gross-Kikinda bei Hrn. Th. Danyanovits, — Hrn. E. Nack & Comp.; — in Gyergyó-Sz. Miklos bei Hrn. Math. Pniseil; — in Gyula bei Hrn. Alois Ferenczy; — in H.-Maros-Vasárhely bei Hrn. Josef Mel-licher, Conditor, — Hrn. Elias Szokolovits; — in Kronstadt bei Hrn. D. R. Eremias; — in Klausenburg bei Hrn. Emerich Csiky, — Hrn. Franz Tauffer; — in Mako bei Hrn. Salomon Weber; — in Mediasch bei Hrn. Carl Breckner; — in Perjamos bei Hrn. Josef Neumann; — in Schassburg bei Hrn. J. B. Teutsch; — in Szász-Régen bei Hrn. Samuel Dietrich; — in Szegedin bei Hrn. Josef Aigner senior, — Hrn. Franz Weiglein; — in Temesvár bei Hrn. August Babusnik, — Hrn. Anton Kerner, — Hrn. Josef Lang, — Hrn. Michael Wucskov; — in Thorda bei Hrn. Friedr. Rigo.

Außerdem wird dieser „Gesundheits-Liqueur“ sowohl in Originalflaschen, als in Gebinden in die meisten Städte des österreichischen Kaiserstaates versendet.

Johann Becher, Liqueur-Fabrikant in Carlsbad (Böhmen).

9-15

3-5

6-70

2-5

Ungarische 100-fl.-Prämien-Lose. wovon schon am **15. November** die Ziehung erfolgt und **200,000 fl.** der Haupttreffer

verkauft die gefertigte Wechselstube auf 10 monatliche Raten mit nur 10 fl. Angabe (und 32 fr. Stempel), womit man schon in der nächsten Ziehung auf alle Gewinne allein spielt, jedann im Originale nach Tagescourse und Promessen auf ganze Lose à 2 fl. 50 fr. und Stempel

Türken-400-Francis-Lose vollingezahlt schon am **1. October**, Haupttreffer **300,000 Francs**, die Ziehung erfolgt am 1. October, Haupttreffer

jährlich 6 Ziehungen mit 3 Millionen 600,000 Francs Gewinn, auf 10 monatliche Raten mit nur 10 fl. Angaben (und 32 fr. Stempel), womit man ebenfalls in der nächsten Ziehung auf alle Gewinne allein spielt, und im Originale vollingezahlt

Rudolph-Lose, wovon schon am **1. October** die Ziehung erfolgt, Haupttreffer **25,000 fl.**

im Original à 16 fl. mit der Verpflichtung, dieselben Lose nach erfolgten 2 Ziehungen am 28. September 1871 zu demselben Ankaufpreise zurückzulassen, wonach man schon nur mit dem geringen Verluste von 80 fr. in zwei Ziehungen spielt.

Sachsen-Meinungen-Lose, Ziehung am **1. November**, Haupttreffer **15,000 fl.**

mit 3 Ziehungen im Jahre und 112,500 fl. Gewinne. Auf 10 monatliche Raten mit nur 2 fl. Angabe (à 7 fr. Stempel), wodurch man in der nächsten Ziehung auf alle Gewinne allein spielt, und im Originale à 8 fl. mit der Verpflichtung des Rückkaufs nach erfolgten 3 Ziehungen, d. i. am 28. October 1871, mit nur 50 fr. Abzug.

Credit-Promessen, Ziehung am **1. October**, Haupttreffer **200,000 fl.**

à 3 fl. 50 fr. und Stempel, auf 10 Stück 1 Stück gratis.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige frankirte Einsendung des Betrages, sowie um Beifügung von 30 fr. für Zusendung der Liste f. Z. ersucht.

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vormals **JOH. C. SOTHEN**, Wien, Graben 13.

Wm. Foster & Comp.,

Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen aus Lincoln, England, empfehlen zur herannahenden Saison, ihr reich assortirtes Lager, von speziell für Ungarn konstruirten

Lokomobilen und Dampfdreschmaschinen,

Samuelson's Mähmaschinen und von allen ins landwirthschaftliche Fach einschlagenden Geräthen und Maschinen. Ersuchen, uns Ordres auf Maschinen und Reservon, sowie etwaige reparaturbedürftige Maschinen sobald als möglich einzusenden, damit wir Verspätungen vorbeugen können. — Illustrirte Kataloge und Preiscurante werden gratis portofrei eingeschickt.

Pest, Fabrikengasse 33, in der Nähe des Staatsbahnhofes.

Ohne Medizin und ohne Diät

erfolgt die Heilung, resp. Binderung aller nervösen Schmerzen, durch die Wirkung der

Galvano-therapeutischen Apparate,

die einzigen, welche wirklich einen galvanischen Strom im Körper erzeugen (sie werden festständig am Leibe getragen) und deren Intensität hinreichend, Wasser zu zerlegen.

Die Wirksamkeit dieser Apparate wird garantiert und bitten wir, dieselben nicht den gewöhnlichen Rheumatismusketten und anderen ähnlichen Anpreisungen gleich zu achten, welche, trotz großem Geschrei, unwirksam und unbrauchbar sind, an denen sich auch keine Spur von Electricität nachweisen lässt.

Unsere Apparate, die einzig wirksamen dieser Art, beseitigen sicher Kopf- und Zahnschmerz; sofort, den hartnäckigsten Husten in einer Nacht, Rheumatismus, Magenkrampf, Leib-, Hals-, Rücken- und Brustschmerz, Stiche, gichtische und viele andere Uebel in kurzer Zeit.

Die galvano-therapeutischen Apparate werden in drei Größen gefertigt, für Kinder zu 3 Thlr., für Erwachsene zu 5 Thlr. und besonders starke, zur Beseitigung hartnäckiger Uebel, zu 7 1/2 Thlr. das Stück. Die Zusendung derselben erfolgt gegen Einsendung des Betrages und werden Correspondenzen franco erbeten von **Adolph Goldstein & Comp.** in Berlin, Fürstenstraße 22.

SELLERIE-ELIXIR.

Die wohlthätige Wirkung der Sellerie auf den Harn- und Geschlechts-Apparat war schon in den ältesten Zeiten gekannt und benützt. Das namentlich aus der orientalischen Pflanze auf das sorgfältigste dargestellte Elixir wirkt angenehm erregend und belebend auf den ganzen Organismus, stellt die erschlaffte Thätigkeit der betreffenden Organe wieder her und erhält bei längerem Gebrauche die Functionen derselben bis in das späteste Alter.

Eine Flasche nebst Gebrauchsanweisung kostet fl. 3 und ist zu bekommen in der Apotheke „zum rothen Krebs“ am Hohen Markt in Wien, ferner in Hermannstadt bei J. F. Schneider. Bei Versendung 20 fr. für Emballage.

Die besten und billigsten Uhren sind mit 3-jähriger schriftlicher Garantie bei dem seit vielen Jahren renommirten Uhrmacher

Ignatz Kohn,

Pest, Schlangengasse Nr. 6, vis-à-vis dem Pariser-Haus, zu bekommen.

Genfer Taschenuhren.

Silberne Cylindruhren mit 4 Rubinen	10, 11 bis 12 fl.
„ „ mit Goldrand zum Springen	12, 13 bis 14 fl.
„ „ mit Doppel-Deckel, 4-8 Rubinen	15, 16 bis 17 fl.
„ „ Anferuhren mit 15 Rubinen	15, 16 bis 17 fl.
„ „ mit Doppel-Deckel, 15 Rubinen	18, 20 bis 22 fl.
„ „ mit Cristallglas	18, 20 bis 22 fl.
„ „ mit Cristallglas und Doppel-Deckel, 15 Rubinen	24, 26 bis 28 fl.
„ „ Remontoirs mit Cristallglas, 15 Rubinen	25, 30 bis 32 fl.
„ „ mit Doppel-Deckel, 15 Rubinen	35, 38, 40 bis 45 fl.
Goldene Cylindruhren No. 3 mit 4-8 Rubinen	30, 32 bis 35 fl.
„ „ Anferuhren No. 3 mit 15 Rubinen	37, 40 bis 42 fl.
„ „ mit goldenem Staubmantel	45, 50 bis 55 fl.
„ „ mit Doppel-Deckel, 15 Rubinen	55, 60 bis 65 fl.
„ „ mit Doppel-Deckel und goldenem Staubmantel	70, 75, 80, 90 bis 100 fl.
„ „ Cylindruhren mit 4-8 Rubinen	24, 28 bis 28 fl.
„ „ mit Doppel-Deckel, 8 Rubinen	38, 40 bis 45 fl.
„ „ mit Diamanten und Email	40, 45, 50 bis 55 fl.
„ „ Anfer-Damenuhren, Remontoirs	60, 70, 80, 90 bis 100 fl.
Pendeluhren, alle 8 Tage anzuziehen	18, 20, 22 bis 24 fl.
„ „ Stunden und halbe Stunden schlagend	30 bis 32 fl.
„ „ 1/2 Stunden schlagend	48, 50 bis 55 fl.
„ „ Arbeiteruhren mit Cristallglas	30 bis 32 fl.
„ „ Rauberuhren, die man nie anzuziehen braucht	14 fl.
„ „ Weder mit Uhr	45 fl.
„ „ Goldene Ketten, kurze, No. 3, 18 Karatig	7 fl.
„ „ lange	20, 25, 30, 40 bis 50 fl.
„ „ Silberne kurze Ketten aus 18stübigem Silber	35, 40, 44, 55, 65 bis 80 fl.
„ „ lange	4, 5, 6, 7, 8, 9 bis 10 fl.
„ „	6, 7, 8, 9, 10, 12, 14 bis 16 fl.

Alle Arten Reparaturen werden nach neuestem Genfer System aufs beste und billigste ausgeführt. Alte Uhren, altes Gold und Silber werden in Taufch angenommen. — Auswärtige Aufträge gegen vorher eingesendete Beträge oder Nachnahme werden schnellstens effectuirt.

Uhren, die nicht conveniren, werden umgetauscht.

Die Lampen- & Metall-Waarenfabrik

H. Ditmar in Wien

zeigt an, daß die Ausgabe des neuen Preis-Courants erfolgt ist.

Billigeres und besseres Fabrikat als alle Concurrenzen.

Empfehlenswerth:

Neu und vorzüglich konstruirte H. Ditmar's Patent-Rundbrenner. Jupiterbrenner mit flachem Docht, um Argandflamme zu erzeugen.

Im Interesse des P. T. Publicums bitte ich zu beachten, daß jeder Brenner beifolgendes Fabrikzeichen trägt.

Stempel-Apparate neuester Construction.

Selbstfärbende Datumstempel mit Firma, Ort, Datum, Monat und Jahreszahl, für jeden Geschäftsmann unentbehrlich, 7 bis 8 Thlr.

Selbstfärbende Patent-Stempel-Apparate neuester Construction, mit Firma und Ort, 2 Thlr.; jede Zeile mehr 1/2 Thlr. mit Giro von 3/8 bis 5/8 Thlr. je nach Größe.

Selbstfärbende und Hand-Vaginirmaschinen von 11 bis 35 Thlr.

Selbstfärbende und Hand-Numerotours von 14 bis 20 Thlr.

Trockenstempel-Pressen mit Firma, Stand und Ort nur 1 Thlr.

Copypressen von 1/2 bis 12 Thlr., Copybücher von 1 bis 1 1/2 Thlr.

Siegelmarken incl. Vetschaft von 2 bis 3 1/2 Thlr. pro 1000 Stück.

Vetschäfte, englische, gebobete und gravirte, billigst.

Emballage billigst. En gros Rabatt. Ausführliche Preis-Courante gratis und franco.

Adolph Goldstein & Co., Berlin, Fürstenstraße 22.

für das Wohl der Menschen

sind die Redlinger-Pillen seit hundert Jahren auf dem Gebiete bekannt. 159,045 Zeugnisse von ärztlichen Autoritäten, sowie von Privatpersonen geben hinlänglichen Beweis der ausgezeichneten wohlthätigen Wirkung, und entschuldigen daher dieses Heilmittel, welches in keinem Hause fehlen soll, jeder weiteren Anpreisung.

Eigenschaften und Nutzen der Redlinger'schen Pillen.

Diese Pillen sind aus einwirkenden, aufstößenden und ausführenden Arzneistoffen zusammengesetzt. Ihre Hauptwirkung geht auf die Eingeweide des Unterleibs; sie führen schadhafte Stoffe, Unreinigkeiten, verdorbene Galle aus, setzen ihre Neben- und Nachwirkung ist, daß sie die Galle befördern, die Galle verbessern, das Blut und die übrigen Säfte reinigen. Dayer sind sie, wie hundertfältige Erfahrungen beweisen, in folgenden Fällen nützlich:

1. Um schadhafte Stoffe, Unreinigkeiten, verdorbene Galle etc. auszuführen;
2. nach Indigestionen, wenn man harte, fette, schwer verdauliche Dinge genossen hat, die der Magen nicht vertragen kann, und also Blähungen (Winde), Aufstreibung des Bauches, Leibweh (Kolik) und dergleichen Uebel entstehen;
3. bei Blähungen überhaupt, wenn diese aus unverdaulichen Speisen, stehender Lebensart, Hypochondrie oder Obstruktionen entstehen;
4. bei trägem, hartem Stuhlgang oder Leibverstopfung aus Obstruktionen der Eingeweide;
5. bei der Gelbsucht aus Verhärtung oder andern dergleichen Fehlern der Leber;
6. bei Anschwellungen und Verhärtungen der Unterleibs-Eingeweide, als: Leber, Milz, Nieren, Gebärmutter, Gefäß, Drüsen u. s. w.
7. bei der Bauchwassersucht, wenn sie aus Verhärtung des einen oder andern Eingeweides entstanden ist;
8. um Würmer und den Wurmschleim abzuführen;
9. bei biden Bäuchen der Kinder, wenn sie zugleich öfter an Winden und Grimmen leiden, oder Leibverstopfung haben;
10. bei gewissen Brustkrankheiten, als: Verhärtung der schleimigen Lungenwindhucht, Beengigkeit, sowie bei Kopfwch, Schwindel u. dgl., wenn diese Uebel ihren Ursprung aus Obstruktionen der Unterleibs-Eingeweide haben; eine sühende Lebensart führen;
11. im Frühjahr zur Reinigung, Bewegung und Ausführung stehender Säfte, besonders bei Geschäftsleuten, die eine sühende Lebensart führen;
12. auch bei grassirenden Seuchen, denn wenn schadhafte Stoffe ausgeführt, stehende Säfte in Bewegung gesetzt, die Thätigkeit träger Eingeweide angereizt, der Körper folglich frischer und gesunder wird, so kann er der Einwirkung des Seuchengiftes desto besser widerstehen.

Diese neuester Zeit beständigen, daß sie sich als Präservativ-Mittel gegen die Cholera bewährt haben.

J. C. Redlinger in Augsburg.

Für die österreichisch-ungarische Monarchie übernimmt Aufträge einzig und allein das Commissionshaus:

A. Friedmann,

Wien, Praterstraße No. 26.

1 Schachtel sammt Gebrauchs-Anweisung 25 fr.

Th. Steinhausen

Er...
mit...
Sonntage...
für das...
das Bier...
ein...
Poster...
Im...
halbjährig...
jährig 3 fl...
Im...
vierteljährig...
Redaktion...
Th. S...
3-3
Fiktal-Abon...
Kaufmann; in...
Nr. 2...
Pr...
auf di...
Mit 1...
2...
1...
Währen...
Blatt, und bri...
Abonnet...
freunde oder k...
German...
„German...
West...
Abfassung...
Einführung...
Wer könn...
wie Sand am...
öffentliche...
Falsche...
und heute, da...
Sclaven get...
geben wurden...
zum Tode verur...
jutage würde...
Sorte es für a...
während er als...
Die ganz...
Vorurtheil und...
Rasse, wenn ni...
Es ist od...
welche Sprache...
die wahren Cul...
Es ist gle...
auch die Vater...
Einen und die...
nungen eines re...
man aber darin...
Wo ist de...
Die Zusam...
Ueber die...
zwischen König...
Zusammenhängen...
der Corresponden...
seines Berichtes...
der Capitulation...
leons nach einer...
Frage, ob es...
suchen. Man ri...
aber eine gro...
liche alte König...
daß kein Mangel...
kleinen Schiffe...
begeben, aufzuche...
Es ritt der...
seiner Ankunft...
Zimmer verfannt...
der untersten...
fährt. König un...
sammen hinauf...
Offiziere sich zu...
schick die Thür...
einander Angefich...